

INNOVATION DURCH KULTUR

Ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur Förderung der regionalen Kultur
und innovativer touristischer Kulturangebote in Graubünden

REGIONSPROFIL VIAMALA

Hansjürg Gredig Flurina Graf Silvia Simon Georg Jäger

ikg
igc institut für kulturforschung graubünden
institut grischun per la perscrutaziun da la cultura
istituto grigione di ricerca sulla cultura

Mai 2012

In Kooperation mit

Fachstelle Tourismus und
Nachhaltige Entwicklung
Center da Capricorns
CH-7433 Wergenstein



ZHAW | Zürcher Hochschule für
Angewandte Wissenschaften
IUNR | Institut für Umwelt
und Natürliche Ressourcen



Hochschule für Technik und
Wirtschaft (HTW) Chur
Forschungsstelle für
Wirtschaftspolitik (FoW)



INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	5
<hr/>		
2	Vorgehen	7
2.1	Literaturrecherche	7
2.2	Interviews	7
2.2.1	Interviewte Personen	7
<hr/>		
3	Themenblätter	8
3.1	Transitregion Viamala	8
3.1.1	Historische Verkehrswege	8
3.1.2	Moderne Verkehrswege	9
3.1.3	Kulturaustausch durch Transit	9
3.1.4	Touristische Relevanz «Transit»	9
3.1.5	Ökonomische Relevanz «Transit»	10
3.1.6	Ausgewählte Literatur und Links	11
3.2	Landwirtschaft und Gewerbe	12
3.2.1	Landwirtschaft	12
3.2.2	Touristische Relevanz «Landwirtschaft»	14
3.2.3	Gewerbe	14
3.2.4	Touristische Relevanz «Gewerbe»	15
3.2.5	Ökonomische Relevanz «Landwirtschaft und Gewerbe»	16
3.2.6	Ausgewählte Literatur und Links	18
3.3	Kulturlandschaft und Temporärsiedlungen	19
3.3.1	Trockenmauern und Hecken	19
3.3.2	Touristische Relevanz «Trockenmauern und Hecken»	20
3.3.3	Temporärsiedlungen	21
3.3.4	Touristische Relevanz «Temporärsiedlungen»	22
3.3.5	Archäologische Funde	22
3.3.6	Touristische Relevanz «Archäologische Funde»	23
3.3.7	Ökonomische Relevanz «Kulturlandschaft»	23
3.3.8	Ausgewählte Literatur und Links	23

3.4	Kirchen, Burgen und Schlösser	24
3.4.1	Kirchen	25
3.4.2	Burgen und Schlösser	25
3.4.3	Touristische Relevanz «Kirchen, Burgen, Schlösser»	26
3.4.4	Ökonomische Relevanz «Kirchen, Burgen, Schlösser»	26
3.4.5	Ausgewählte Literatur und Links	27
3.5	Dorfsiedlungen und moderne Architektur	28
3.5.1	Heinzenberg, Domleschg und Mutten	28
3.5.2	Schams und Rheinwald	29
3.5.3	Neue Architektur	29
3.5.4	Touristische Relevanz «Dorfsiedlungen und moderne Architektur»	30
3.5.5	Ökonomische Relevanz «Dorfsiedlungen und moderne Architektur»	30
3.5.6	Ausgewählte Literatur und Links	31
3.6	Wasser und Wasserkraft	31
3.6.1	Wasserkraft zur Energiegewinnung	31
3.6.2	Thermalwasser	32
3.6.3	Wasser als Landschaftselement	32
3.6.4	Touristische Relevanz «Wasser und Wasserkraft»	32
3.6.5	Ökonomische Relevanz «Wasser und Wasserkraft»	33
3.6.6	Ausgewählte Literatur und Links	34
3.7	Kunst und kulturelle Veranstaltungen	34
3.7.1	Initiative «Köpfe»	34
3.7.2	Kulturelle Veranstaltungen	35
3.7.3	Kunstschaffende	35
3.7.4	Touristische Relevanz «Kunst und kulturelle Veranstaltungen»	36
3.7.5	Ökonomische Relevanz «Kunst und kulturelle Veranstaltungen»	36
3.7.6	Ausgewählte Literatur und Links	37
3.8	Sprachen	37
3.8.1	Sutsilvan und Walserdeutsch	37
3.8.2	Touristische Relevanz «Sprachen»	38
3.8.3	Ökonomische Relevanz «Sprachen»	39
3.8.4	Ausgewählte Literatur und Links	39
<hr/>		
4	Gesamteinschätzung und Schlussbetrachtung	41
<hr/>		
5	Anhang	43
5.1	Kriterien für die Beurteilung der touristischen Relevanz	43
5.2	Kriterien für die Beurteilung der ökonomischen Relevanz	44
5.3	Übersichtstabelle	45

EINLEITUNG

Das Regionsprofil ist Teil des Projektes Innovation durch Kultur. Ziel dieses Profils ist es, die zahlreichen und vielfältigen Kulturgüter in der Region thematisch zu bündeln, zu beschreiben und auf ihre kulturtouristische Relevanz zu untersuchen. Stärken und (strukturelle) Schwächen sowie Chancen und Risiken werden dadurch sichtbar, was eine gezielte Positionierung der Region ermöglicht. Das Profil soll ein Arbeitsinstrument für die Tourismusdestination und die geplante Kulturstelle sein und ständig weiterentwickelt werden. Deshalb legen wir Wert auf Praxishöhe, Übersichtlichkeit und gute Verständlichkeit und verzichten auf ein vollständiges Inventar aller Kulturgüter in der Region.

Das Regionsprofil spiegelt eine interdisziplinäre Sichtweise wider, indem die in der Region vorhandenen Kulturgüter nicht nur im Hinblick auf ihre kulturhistorische Bedeutung betrachtet werden, sondern auch deren touristische sowie ökonomische Relevanz beurteilt wird. Bei der ökonomischen Betrachtung handelt es sich um eine reine Desktoprecherche, die sich auf die Erkenntnisse vorgängiger Ökonomiestudien zum Kulturtourismus stützt. Besondere Bedeutung kommt dabei der in der ersten Phase des vorliegenden Projektes durchgeführten Studie »Wertschöpfung ausgewählter repräsentativer Kulturangebote in Graubünden« von Moser (2010) zu. Das Regionsprofil beschreibt das Gebiet der Tourismusorganisation Viamala von Rothenbrunnen bis Hinterrhein. Inhaltlich geht es um eine Auswahl von Themen, die wir in Zusammenarbeit mit den lokalen Kultur- und Tourismusexperten auf ihre kulturtouristische Relevanz angeschaut haben. Konkret geht es um kulturtouristisch bedeutende Kulturgüter wie Bauten, Landschaftselemente, Wasserkraft, aber auch um immaterielle Kulturwerte wie die Sprache sowie um Personen («Köpfe») als Wissensträger. Die bestehenden Kulturinstitutionen sowie die Tourismusorganisation Viamala und der Naturpark Beverin werden im Regionsprofil nicht aufgeführt bzw. auf ihre «kulturtouristische Relevanz» untersucht, sie spielen aber im Hinblick auf die Schaffung einer koordinierenden Kulturstelle eine zentrale Rolle. Beim Naturpark wird sich zeigen, ob und in welcher Form das Naturparklabel die Region touristisch attraktiver machen kann.

Wir sind der Überzeugung, dass eine Verbesserung der vorhandenen Strukturen möglich und notwendig ist, um den langfristigen Erfolg des Natur- und Kulturtourismus in der Region zu sichern. Auch eine weitere Steigerung der bereits guten Qualität und Nachhaltigkeit bei den vorhandenen Angeboten ist möglich, wenn in der Region der Wille besteht, diese Aufgabe anzugehen. Wir verzichten indessen bewusst auf eine Auflistung von Handlungsanleitungen im Konjunktiv (man sollte, man müsste), sondern beabsichtigen als *wichtigste konkrete Massnahme, eine Koordinationsstelle für kulturtouristische Fragen* zu schaffen. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass es mit der Schaffung von Infrastrukturen nicht getan ist: Eine Fachstelle für Kultur wird dann gut funktionieren, wenn die richtige Person mit Herzblut, kulturellem Flair und Wissen und Verständnis für die Bevölkerung der Region gefunden wird. Wichtig sind dabei in der Region Viamala die Zusammenarbeit und die Nutzung von Synergien mit den bereits bestehenden Einrichtungen, Vereinen und Initiativen, die sich mit kulturellen Fragen befassen. Wenn die Region von aussen sichtbar werden will, müssen möglichst alle am gleichen Strick ziehen.

VORGEHEN

LITERATURRECHERCHE

Für das vorliegende Regionsprofil haben wir uns auf Werke mit inhaltlich regionalem und kantonalem Horizont konzentriert. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Kulturführer und wissenschaftliche Publikationen neueren Datums, in ausgewählten Fällen auch um ältere Standardwerke wie Erwin Poeschels Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden (1937–1948) oder das Heimatbuch Schams von Benedict Mani (1. Auflage 1958). Daneben konsultierten wir Internetseiten regionaler und kantonaler Institutionen und kulturtouristischer Anbieter sowie Zeitungsartikel und Dokumentarfilme.

INTERVIEWS

Einen wichtigen Beitrag für die Entstehung dieses Regionsprofils leisteten 13 Interviews, die wir in der ganzen Region mit Experten zu allen Themengebieten durchführten. Insbesondere für die Einschätzung des kulturtouristischen Potenzials waren diese Gespräche sehr hilfreich. Als Grundlage galt ein Interviewleitfaden, der auf die jeweiligen Fachgebiete und Regionen angepasst wurde.

Interviewte Personen

Reto Attenhofer, Kulturvereinigung und Heimatmuseum, Nufenen

Linard Bardill, Musiker, Scharans

Ina Bösch, hexperimente, Avers

Guido Conrad, Direktor KHR

Denise Dillier, Viamala Tourismus, Splügen

Erwin Dirnberger, Viamala Notte, Andeer

Armon Fontana, Amt für Kultur Graubünden

Daniela Gredig, Viamala Tourismus, Thusis

Stephan Kaufmann, Viamala Tourismus, Thusis

Remo Kellenberger, Naturpark Beterin

Marc Antoni Nay, Kunsthistoriker, Chur

Paul Nicca, Bauer, Donat

Hannes Vogel, Künstler, Mathon

TRANSITREGION VIAMALA

Graubünden – und ganz besonders die Region Viamala – ist ein klassisches Transitgebiet. Historische Verkehrswege in der Viamala sowie auf dem Splügen- und San Bernardinopass, Burgen und Schlösser, italienische Architektureinflüsse, die Zweisprachigkeit der Region und die Grenzlage zum italienischen Val San Giacomo sowie zur italienischsprachigen Mesolcina widerspiegeln das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen. Der Personen- und Warentransit bildete für die Einwohner am Hinterrhein während Jahrhunderten neben der Landwirtschaft die Haupteinnahmequelle und öffnete das Tal kulturell. Durch die A13 ist die Region auch heute leicht zugänglich und weiterhin eine bedeutende Transitachse. Dies erleichtert die touristische Erreichbarkeit, die Belastung durch den Verkehr bringt aber auch Nachteile mit sich.

Historische Verkehrswege

Die Region ist seit römischer Zeit nachgewiesenermassen Transitgebiet für Waren- und Personenverkehr. Sichtbar ist dies an den historischen Verkehrswegen in der Viamala und Rofla, den gut ausgebauten gepflästerten Saumwegen über die Pässe Splügen und San Bernardino oder auch an der römischen Kulthöhle bei Zillis. Auch am Heinzenberg und im Domleschg sind historische Verkehrswege mit Transitbedeutung nachweisbar. Spektakuläres Beispiel für die Durchgangsfunktion der Region ist die Viamala, die früh von Reisenden beschrieben und bildnerisch dargestellt wurde. Zwischen 1818 und 1823 entstanden die Italienische Strasse von Chur über den San Bernardinopass an die Tessiner Grenze und die «Commercialstrasse» über den Splügenpass ins Val San Giacomo. Sie lösten die jahrhundertealten, holprigen Saumwege ab. Das Volumen der transportierten Waren erlebte eine Vervielfachung und die Reisezeiten verkürzten sich massiv. Der Schweizer Maler Johann Jakob Meyer (1787–1858) hielt die neu erbaute Strasse kurz nach deren Fertigstellung auf kolorierten Landschaftsansichten fest. Noch heute weisen längere Abschnitte am Splügen und San Bernardino den Charakter dieser sogenannten Kunststrassen auf. Hervorzuheben sind die Splügenstrasse auf der schweizerischen Nordseite des Passes mit der kürzlich wieder instandgestellten Galerie auf der Passhöhe und die vorbildlich und sorgfältig restaurierte Strasse über den San Bernardino. Splügen und San Bernardino gehören im gesamten Alpenbogen zu den Pässen mit der grössten Zahl gut erhaltener historischer Wege, Kunstbauten und Gebäude aus verschiedenen Epochen, die mit dem Transit zusammenhängen.

Wirtschaftlich wurde die Region mehrmals von einschneidenden Veränderungen mit Aufschwüngen und Krisen im Transitverkehr betroffen: zu erwähnen sind z.B. der Ausbau der Viamala 1473 und der Cardinello-Schlucht auf der Südseite durch die Bündner 1708–1715, der Bau der Kunststrasse 1818–1823 durch die Habsburger in der Lombardei und dann be-

sonders die Rolle der Eisenbahn (Eröffnung Gotthardtunnel 1882), die den Verkehr durch die Viamala, das Schams und das Rheinwald praktisch zum Erliegen brachte und eine Auswanderungswelle zur Folge hatte.

3.1.2 **Moderne Verkehrswege**

Die Eröffnung des San Bernardino Tunnels 1967 veränderte die Verkehrssituation erneut. Die Region war jetzt auch von Süden her ganzjährig erreichbar, was neue wirtschaftliche Perspektiven eröffnete und grosse Hoffnungen weckte. Splügen und Andeer erlebten mit den Gästen aus dem Tessin und Italien besonders im Winter einen starken touristischen Aufschwung. Leichter zugänglich wurde auch das Avers, das für den Kraftwerkbau (siehe Thema Wasserkraft) eine neue Strasse erhielt. Neben der A13 wurde ausserdem das lokale Strassennetz massiv ausgebaut, so beispielsweise die Strassen am Schamserberg, am Heinzenberg sowie das weitverzweigte Netz von Meliorationsstrassen. Einzelne historische Verbindungen haben eine neue Funktion: Der alte Talweg ins Avers ist heute (ein sorgfältig restaurierter) Wanderweg und der Glaspass – die alte Verbindung zwischen Safien und Thusis – dient heute als Wander- und Bikeweg. Zusammen mit der früher wichtigen Verbindung von Vals über den Valserberg ins Rheinwald sind sie heute Teil des Walserwegs.

Der Anschluss an das europäische Verkehrsnetz durch die A13 erleichtert den Zugang zur Region entscheidend, was sowohl aus touristischer als auch wirtschaftlich-sozialer Sicht von Bedeutung ist. So ist es beispielsweise dank der kürzeren Reisezeit auch möglich, als Pendler in der Region zu leben. Die hohen Erwartungen in die Strasse haben sich aber nur teilweise erfüllt. Für die Dörfer im inneren Rheinwald und auch für das obere Misox hat sich die wirtschaftliche Situation nicht verbessert und die Belastung durch den Verkehr hat dramatisch zugenommen.

3.1.3 **Kulturaustausch durch Transit**

Die baulichen Zeugen für die Transitregion sind zahlreich (vgl. dazu auch Thema Dorfsiedlungen sowie Kirchen, Burgen und Schlösser), vom burgenreichen Domleschg über die Passstrassen bis zur Alten Landbrugg in Hinterrhein. Exemplarisch sei hier Thusis genannt, das nach dem Grossbrand von 1845 neu aufgebaut wurde. Verschiedene Zeugen vergangener Grösse sind dort noch zu finden, wenn auch nicht mehr alle in bestem Zustand (z. B. Haus Rosenroll von 1634 oder das Hotel Viamala). Die Bilderdecke der Kirche St. Martin in Zillis – ein Kunstwerk von europaweiter Bedeutung – ist nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem internationalen Transit zu verstehen. An die Transitfunktion von Andeer erinnert beispielsweise das 1828 erbaute und 1907 erweiterte Hotel Fravi. Das Hotel Rofflaschlucht (mit der späteren Felsgalerie) ist eine Folgeerscheinung der Kunststrasse nach 1800, und in Splügen stehen das alte Zollhaus mit Sust, Stall und Weinkeller, die Aristokratenhäuser der von Schorsch sowie die beiden historischen Unterkünfte Weiss Kreuz und Bodenhaus in der Transittradition.

3.1.4 **Touristische Relevanz «Transit»**

Das Thema Transit wird sowohl von den Touristikern als auch von den Kulturexperten fast einheitlich als das touristische Grund- und Hauptthema der Region betrachtet. Die Viamala und – in etwas geringerem Mass – auch die Rofflaschlucht sind vielbesuchte touristische Attraktionen und für viele primärer Reisegrund (40–50 private Führungen in der Viamala pro Sommer). Die massgeblichen Kriterien von der Attraktivität über Einzigartigkeit bis zur Vermarktung und Wertigkeit sind hier gegeben.

Die viaSpluga gilt als Musterbeispiel für einen erfolgreichen Kultur- und Weitwanderweg. Sie erfüllt in vorbildlicher Weise die Forderung des authentischen Natur- und Kulturtourismus, wonach Angebote mit dem Ort und seiner Geschichte zu tun haben sollen. Der Weitwanderweg macht sich den Saumweg als bedeutendes Landschaftselement zunutze und ist Zeuge der Geschichte der Regionen nördlich und südlich des Splügenpasses. Geschichte, Landschaft, Saumweg und traditionelle Gastronomie (z.B. Fleisch-Chnödli im Rheinwald) sind regionstypisch. Sie bilden neben einem durchdachten Konzept und dank klugem Marketing die Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg des Kulturweges. Der Weg ist also nicht allein ein lineares Element, sondern verbindet die Kulturobjekte am Weg miteinander. Historische Zeugen wie das Hotel Fravi in Andeer, Bodenhaus oder Weiss Kreuz in Splügen oder die Strassendörfer Thusis, Zillis und Andeer stehen mit dem Weg in einem sichtbaren Zusammenhang. Die viaSpluga verbindet Teilabschnitte der Region sowie die Alpennord- und -südseite und zwingt zur engen Zusammenarbeit der touristischen Anbieter am Weg. Zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren der viaSpluga gehört auch das Erlebnis einer europäischen Kulturgrenze zwischen Nord und Süd (Sprache und materielle Kultur, z. B. Architektur).

Noch nicht ausgeschöpft ist das Potenzial der sanierten Averserstrasse und des San Bernardinopasses mit seiner sorgfältig und aufwendig restaurierten Strasse aus dem 19. Jahrhundert und den bedeutenden, älteren Wegrelikten, die noch der Restaurierung harren. Noch nicht schlüssig beantwortet ist auch die Frage, wie die restaurierte Galerie am Splügenpass touristisch eingebettet werden könnte.

Ebenfalls noch kaum ins historische Transitnetz integriert und damit touristisch wenig ausgeschöpft sind die Verbindungen in die Seitentäler wie der Valsenberg und der Safierberg. Das von Erwin Dirnberger geplante «Kulturhaus» (Name noch offen) in Andeer befasst sich zukünftig ebenfalls mit einem thematischen Schwerpunkt zur Transitgeschichte.

Zum grossen Potenzial der Transitgeschichte gehören wertvolle Kunstbauten, vor allem die Brücken von der Alten Landbrugg bei Hinterrhein bis zu den modernen Brücken von Jürg Conzett in der Viamala sowie weitere Brücken der A13 oder die Marmorbrücke am Splügen. Die Dichte bedeutender Objekte ist aussergewöhnlich, die touristisch-logistische Nutzung allerdings nicht ganz einfach. Erfolgreiche Angebote im Zusammenhang mit dem Transit (Führungen Viamala, Viamala Notte, viaSpluga) bieten die Chance, die Touristen auf weitere Kulturangebote der Region aufmerksam zu machen und so das Interesse für die Transitregion wach zu halten.

3.1.5 **Ökonomische Relevanz «Transit»**

Der Transit birgt ein grosses ökonomisches Potenzial. Er dient der Region Viamala als Alleinstellungsmerkmal (unique selling position), mit dem sie sich von anderen Regionen abheben und profilieren kann. Zudem lassen sich mit dem Thema Transit unterschiedliche Gästestrukturen ansprechen, angefangen von Kulturtouristen i. e. S. über historisch interessierte Personen bis hin zu Technikbegeisterten, die sich eher für die infrastrukturellen Aspekte des Transits interessieren, so dass der Kreis der potenziellen Nachfrager gross ist. Transitwegen kommt dabei eine wichtige Doppelfunktion zu. Zum einen sind sie für sich allein genommen als historische Transitzeugnisse von hohem kulturellem Wert. Von ebenso grosser Bedeutung ist allerdings die Tatsache, dass sie sich in hervorragender Weise für die geografische Vernetzung von Kulturgütern (z. B. Kunstbauten, Brücken, Kirchen als bauliche Zeugen der Transitregion) eignen, wie dies bereits erfolgreich durch die viaSpluga praktiziert wird.

Moser (2010, S. 47) ermittelt für die viaSpluga eine beachtliche Wertschöpfung von gut 1 Mio. CHF pro Jahr. Als zentral für diese hohe regionale Wertschöpfung erweist sich das Vorhan-

densein buchbarer Angebote, die wie im Falle der Pauschalarrangements die gesamte Wertschöpfungskette inklusive Übernachtung und Verpflegung umfassen. So entfallen nämlich allein rund 470 000 CHF pro Jahr auf die direkte und indirekte Wertschöpfung, die über solche gebuchten Angebote erzielt wird. Als sehr gute Kombination hat sich dabei die Verbindung zwischen Kultur, Natur (Wandern, Landschaft) und Komfort (Hotel, Gastronomie, Wellness) erwiesen.

Mit der viaSpluga ist das Thema Transit für die Region Viamala allerdings noch lange nicht erschöpft. Bei der Erschliessung neuer Angebote muss auch geprüft werden, inwieweit das Thema Sprache, das untrennbar mit dem Transit verbunden ist, noch stärker in die Angebotspalette integriert werden kann.

3.1.6 **Ausgewählte Literatur und Links**

- Bundesamt für Strassen (ASTRA, Hrsg.) (2007): Historische Verkehrswege im Kanton Graubünden.
- Conzett, Jürg (2007): Der zweite Traversiner Steg. In: Bündner Jahrbuch S. 29-35. Chur.
- Conzett, Jürg (2010): Landschaft und Kunstbauten = Landscape and structures. Zürich.
- Gantenbein, Köbi; Guetg, Marco; Feiner, Ralph (2009): Himmelsleiter und Felsentherme: Architekturwandern in Graubünden. Zürich.
- Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz: <http://ivs-gis.admin.ch>
- Mantovani, Paolo (1988): La strada commerciale del San Bernardino nella prima metà del XIX secolo. Locarno.
- Meier, Erhard (2008): Kulturwege in Graubünden: 33 Wanderungen zu kulturellen Höhepunkten im Domleschg, Val Schons, Rheinwald, in der Surselva und Flims-Laax. Chur.
- Moser, P. (2010): Wertschöpfung ausgewählter repräsentativer Kulturangebote in Graubünden. Studie zuhanden des Instituts für Kulturforschung Graubünden und der Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung (Center da Capricorns), Chur.
- Nay, Marc Antoni (2008): St. Martin in Zillis. Kanton Graubünden. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Bern.
- Planta, Armon (1990): Verkehrswege im alten Rätien, Bd. 4. Chur.
- Psychiatrische Dienste Graubünden (Hrsg.) (2006): Richard La Nicca. Bilder der Baukunst. Chur.
- Riedi, Barbara (2009): Die Porten der Unteren Strasse, ihr Ladungsrecht und der Strassenunterhalt. Frankfurt am Main u. a.
- Riedi, Thomas (1992): Viamala. Texte und Bilder zur Natur und Geschichte der grössten Schlucht im Kanton Graubünden. Chur.
- Schuler, Irene (2010): Walserweg Graubünden. Zürich.
- Simonett, Jürg (1986): Verkehrserneuerung und Verkehrsverlagerung in Graubünden: Die «Untere Strasse» im 19. Jahrhundert. Chur.
- Wanner, Kurt (2011): ViaSpluga. Durch Kulturen wandern. 4. korr. und erw. Auflage, Chur.

3.2

LANDWIRTSCHAFT UND GEWERBE

Ein wichtiger Grund für die Wahl einer Feriendestination ist für die Gäste die landschaftliche Attraktivität. Deshalb ist die Art und Weise, wie Land- und Alpwirtschaft betrieben und dadurch der Kulturraum gepflegt wird, von grosser Bedeutung für den Tourismus. Die Land-

wirtschaft war bis ins 20. Jahrhundert neben dem Transitverkehr der wichtigste Wirtschaftsbereich in der Region Viamala und ist bis heute von Bedeutung. Im Rheinwald, Schams und am Heinzenberg gehören ausser in den Tourismus- und Zentrumsorten (Splügen, Andeer, Zillis-Reischen, Cazis und Thusis) über die Hälfte der Arbeitsstätten zum Primärsektor. Es wird hauptsächlich biologisch produziert. In geringem Mass spielte bis Ende des 19. Jahrhunderts auch der Bergbau eine Rolle. Im 20. Jahrhundert kamen die Kraftwerke und der Tourismus als grössere Arbeitgeber hinzu, und für das Schams sind bis heute die Andeerer Granitwerke von wirtschaftlicher Bedeutung.

3.2.1 **Landwirtschaft**

Im Domleschg und am Heinzenberg war die Landwirtschaft über Jahrhunderte hinweg die wichtigste Erwerbsquelle. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen durch den Kraftwerkbau einige neue Arbeitsplätze im 2. Sektor dazu. Seit Ende des 20. Jahrhunderts erlangte der (Winter)Tourismus am Heinzenberg eine gewisse Bedeutung als zusätzliche Einnahmequelle neben der nach wie vor starken Landwirtschaft. Eine Ausnahme stellen Thusis (historisch wichtiger Etappenort im Nord-Süd-Verkehr) und Cazis als regionales Dienstleistungszentrum dar.

Die Kulturlandschaft im Domleschg ist stark geprägt vom seit dem 18. Jahrhundert dokumentierten Obstbau. Dafür war das Tal weitherum bekannt. So gelangten Zwetschgen bis nach Russland und Kirschbranntwein nach Amerika. Die Kurorte Davos und St. Moritz wurden mit Obst aus dem Domleschg beliefert. Verschiedentlich sind heute noch Dörrlauben im Dachstock der Häuser sichtbar (z. B. Meierhaus in Fürstenau). Nach dem zweiten Weltkrieg ging der Obstbau aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft und der Abwanderung in nichtlandwirtschaftliche Sektoren zurück. Gegen die Niederstamplantagen im Mittelland und Wallis waren die hiesigen Obstbauern nicht mehr konkurrenzfähig. Trotzdem prägen die Hochstamm-Obstgärten das Landschaftsbild bis heute und seit Jahren gibt es Bestrebungen, die Hochstamm-Obstbäume und die Biodiversität zu bewahren, zu nutzen und alte Obstsorten anzubauen. Auf dem Themenweg «Veia da Pumera» (Apfelweg) kann man Näheres darüber erfahren und mit dem Kauf der zoja-Apfeldegustationsschachtel beim Obstverein Mittelbünden die Initiative unterstützen.

Zahlreiche Flurnamen im Domleschg (z. B. Vinia in Fürstenau, urkundliche Erstnennung 1400; Vinatscha in Tomils, urk. 1528) und am Heinzenberg (z. B. Vigna in Tartar; Vignola in Cazis, urk. 1437) weisen auf die Jahrhunderte alte Geschichte des Weinbaus hin. Im Mittelalter gehörten zu jedem Domleschger Feudalsitz Reben. Verschiedene Gründe führten zum Aussterben des Weinbaus im Domleschg: Fehljahre, Hungersnöte, der Verlust von Kulturland durch die Überschwemmungen der Nolla und des Hinterrheins, die Reblaus und Pilzkrankheiten, aber auch die wachsende Konkurrenz durch billigeren ausländischen Wein, der auf den verbesserten Transitwegen einfacher in die Region gelangte. 1918 wurde der letzte Rebberg gerodet. Nach beinahe hundertjährigem Unterbruch der Weinproduktion pflanzte die Familie von Planta 1984 auf ihrem Gut in Paspels wieder Reben an. Seither sind ein paar weitere kleine Produzenten dazugekommen. Die Weine dürfen aber auf Parzellen mit weniger als 400 m² nur für den Eigengebrauch produziert werden. Diese gegenwärtigen gesetzlichen Einschränkungen sind zu bedauern und hoffentlich in Zukunft nicht in Stein gemeisselt: Wenn auch die Domleschger Weinproduktion ein Nischenprodukt bleiben wird, wäre ein lokaler Qualitätswein doch ein Aushängeschild für die Region, nicht zuletzt, weil mit Weinregionen ein angenehmes warmes Klima assoziiert wird.

2009 wurde von Alpinavera das «Nussbaumprojekt» lanciert, mit der Absicht, die Baumnussproduktion im Domleschg zu fördern und die Ernte an Produzenten der Bündner Nusstorte zu verkaufen. Langfristig wäre ein AOC-Label (Appellation d'Origine Contrôlée: Geschützte Ursprungsbezeichnung) denkbar¹. Die Realisierung dieses Projekts würde zu einer Bereicherung der Domleschger Kulturlandschaft beitragen und diese somit für Besucher noch attraktiver machen. Als Hürde erweist sich die lange Dauer von 12 bis 15 Jahren, bis Nussbäume den vollen Ertrag geben. Das Interesse der befragten Landwirte und Nusstortenproduzenten ist dementsprechend verhalten.

Im *Rheinwald* und *Schams* erfolgte nach der Eröffnung des Gotthardtunnels (1882) und dem damit verbundenen Zusammenbruch des Transitverkehrs eine Konzentration auf die Landwirtschaft (hauptsächlich Viehwirtschaft), nebst einer beträchtlichen Auswanderungswelle nach Nordamerika und Neuseeland. Einen eindrücklichen Einblick in das bäuerliche Leben geben die volkskundlichen Filme von Christian Lorez von 1945 und das Buch «Hier hört man keine Glocken» von Peter Michael-Cafilisch geht umfassend auf die Auswanderung aus dem Schams ein.

Seit 1994 gilt das Rheinwald als erste Region der Schweiz mit flächendeckender biologischer Produktion. Im Schams und Rheinwald findet man Sennereien mit ausgezeichneten Milchprodukten, die weit über die Kantonsgrenze hinaus und teilweise auch ins Ausland exportiert werden – keine Selbstverständlichkeit in der schweizweit mehrheitlich zentralisierten Milchverarbeitung. Die Andeerer Sennerei gilt als die Bekannteste, aber auch der «Mascarpin» aus Sufers wird in Delikatessengeschäften und guten Restaurants in der ganzen Schweiz angeboten. Die Sennerei Splügen überrascht immer wieder mit neuen Produkten und spricht damit eine breite Kundschaft auch aus dem benachbarten Italien an. In Nufenen steht Graubündens älteste genossenschaftliche Sennerei (gegründet 1846). Der Betrieb investiert laufend in Infrastruktur und Vermarktung. 2010 wurde das Reifelager eingeweiht, wodurch die Abhängigkeit von aussen verringert und die Wertschöpfung in der Region erhöht werden konnte. Weniger bekannt sind die Metzgereien, die aus dem Fleisch einheimischer Tiere verschiedene Spezialitäten herstellen, z.B. in Andeer und Splügen. In Andeer gibt es zudem seit 10 Jahren eine Genossenschaftsmetzgerei (Meztga Viamala) der Schamer Landwirte. Dort wird regionales Vieh und Wild geschlachtet und verarbeitet. So können lange Schlachttransporte verhindert, Arbeitsplätze geschaffen und die Wertschöpfung erhöht werden. Für die Vermarktung sind die Bauern selbst zuständig, um die lokale Dorfmetzgerei nicht zu konkurrenzieren. Die Kunden schätzen die Direktvermarktung von Produkten, deren Herkunft sie kennen. Das Geschäft läuft gut, wie Gian Michael, der Präsident der Schlacht- und Verarbeitungsgenossenschaft Schams betont, und die Genossenschaft träumt von einem Dorfladen, in dem alle regionalen Produkte erhältlich sein sollen.² Eine grosse Palette an regionalen Produkten wird bereits im VIAMALA Markt in der Raststätte Viamala bei Thisis angeboten.

Kultur und Agrikultur lassen sich am besten durch direkte Teilhabe erleben. Mit der bei den Gästen beliebten Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten und Übernachtungsangeboten auf dem Bauernhof wird dies bereits ermöglicht. Diese Angebote liessen sich aber noch ausbauen.

Die *Alpwirtschaft* in der Region Viamala hat verschiedene Formen. Die Region Heinzenberg-Domleschg verfügt über relativ wenige eigene Alpen (2005 waren es 17), die hauptsächlich in Gemeindebesitz sind und von Genossenschaften genutzt werden. Am Schamerberg sind die Alpen in Gemeindebesitz und werden durch die Korporation «Bergschaft Schams» bewirtschaftet. Die Alpen im Avers stellen einen Sonderfall dar. Sie liegen oft in

1 Hug, Rolf (2010): Machbarkeitsstudie. Ist ein rentabler Walnussanbau in Graubünden mit Verarbeitungszentrum möglich? Plantahof, Landquart. www.alpinavera.ch/data/news/file_1_244.pdf

2 Dudda, Eveline (2009): Die Wurst entsteht noch im Dorf – dank den Bauern. Landwirtschaftlicher Informationsdienst (lid), <http://www.lid.ch/de/medien/mediendienst/artikel/infoarticle/22606/> (16.8.2011).

unmittelbarer Nähe der Landwirtschaftsbetriebe und werden von dort privat bestossen. Nur die Alp Hinterbergalga ist eine ausgebaute Kuhalp. Im Rheinwald bestehen in Nufenen und Hinterrhein noch Ziegenherden, die täglich auf die Weide getrieben werden. In dieser Region gibt es kommunale und private Alpen. Insgesamt wurden 2005 in der Region Hinterrhein 49 Alpen gezählt (Amt für Landwirtschaft und Geoinformation, ALG: Alpberichte, 2007).

3.2.2 **Touristische Relevanz «Landwirtschaft»**

In Abgrenzung zum Agrotourismus³ gehen kulturtouristische Angebote im Bereich «Landwirtschaft» auf Besiedlungs- und Bewirtschaftungsformen ein, weisen auf historische Aspekte und heutige Herausforderungen hin und nehmen aktuelle Diskussionen auf, wie z. B. die Frage der Maiensässnutzung (vgl. Kap. 3.3.3).

Die Erfahrung zeigt, dass Besucher zwar die schöne Natur geniessen, sich aber weniger für deren Erhalt und die Lebensbedingungen und -formen in ihrer Ferienregion interessieren. Bereits bestehende touristische Angebote wie Bauernhofführungen und Käsereibesichtigungen gefallen den Gästen, Vorführungen der historischen Filme von Christian Lorez aus den 1940er Jahren stossen bisher aber hauptsächlich bei den Einheimischen auf Interesse. Durch gezielte Werbung könnte dies möglicherweise verändert werden. Grundsätzlich besteht Interesse an den qualitativ hochwertigen Produkten und weniger an deren Entstehungsprozess.

Aus Sicht der Anbieter (Landwirte, Käsereien, Metzger usw.) sind verstärkte touristische Aktivitäten schwierig zu realisieren. Einerseits fehlt es an Kapazität und Motivation, andererseits sind touristischen Angeboten im Bereich der Lebensmittelproduktion aufgrund der geltenden Hygienevorschriften Grenzen gesetzt. Dazu kommt, dass in der Landwirtschaft kaum lange im Voraus geplant werden kann. Viele Verrichtungen hängen stark vom Wetter ab und die Landwirte stehen unter Zeitdruck.

Die Land- und Alpwirtschaft stellt für sich allein keinen primären Reiseanlass dar. Hauptsächlich trägt sie, touristisch gesehen, zur Ambiance und Attraktivität bei, indem sie die Landschaft bewirtschaftet und pflegt und Produkte herstellt, die konsumiert werden können. Durch die Modernisierung geht die von den Gästen erhoffte «Idylle» verloren. Die Kühe werden nur noch von einzelnen Bauern zu Fuss zur Alp gebracht, statt Heinzen prägen weiss verpackte Heuballen die Landschaft und die lauten Heubläser haben auch in der Region Viamala Einzug gehalten.

3.2.3 **Gewerbe**

Von Beginn des 17. Jahrhunderts bis 1920 wurde mit verschiedenen Unterbrüchen in der Region Schams/Avers/Rheinwald *Erz* abgebaut. Neben der Landwirtschaft und dem Transitverkehr war dies eine weitere Einkommensquelle, wenn auch keine sehr beständige und auch keine bedeutende. Die Fachleute wurden hauptsächlich aus Italien und Österreich rekrutiert (sie wussten, wie mit dem Sprengstoff umzugehen war), die Einheimischen dienten eher als Hilfskräfte.

1906 begann Abraham Conrad mit dem Abbau und der Verarbeitung des Andeerer Granits. Heute bieten in Andeer drei *Granitsteinbrüche*, die von zwei Unternehmungen betrieben werden, ca. 30-35 Arbeitsplätze im Steinabbau an. Der grüne Andeerer Granit ist aufgrund seiner Einzigartigkeit international bekannt und gefragt. Für das Schams stellt er ein identitätsstiftendes kulturelles Produkt dar. Er ist in öffentlichen Gebäuden wie dem Bahnhof Luzern, dem Kunstmuseum Bonn, der österreichischen Botschaft Berlin und dem U-Bahnhof

3 «Agrotourismus umfasst das touristische Angebot auf landwirtschaftlichen Betrieben und Alpen. Im Zentrum steht das authentische Erleben der Landwirtschaft. In einer umfassenden Sichtweise werden unter dem Begriff Agrotourismus sowohl die verschiedenen Übernachtungsmöglichkeiten, die Gästebewirtschaftung, die Organisation von Veranstaltungen als auch die Verbindung zur Direktvermarktung verstanden.» (Analyse und Strategie Agrotourismus Graubünden, FTNE im Auftrag von ALG und AWT Graubünden), www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/dvs/awt/aktuelles/Seiten/AnalyseundStrategieAgrotourismusGraub%C3%BCnden.aspx (29.8.2011)

«Brandenburger Tor» in Berlin zu finden, ummantelt die Centrum Bank in Vaduz, und ist ausserdem vielerorts in privaten Küchen und Badezimmern anzutreffen.

Weitere Arbeitsplätze bieten der *Bade- und Wandertourismus* in Andeer sowie die Kraftwerke Hinterrhein an (Zentralen Ferrera und Bärenburg). Splügen entwickelte sich seit der Eröffnung des San Bernardino Tunnels (1967) zu einem Touristenort (hauptsächlich *Wintertourismus*), wobei schon 1870 fast 20 000 Leute über den Splügen- und gegen 10 000 über den San Bernardino-Pass reisten. Nicht selten legten sie einen Zwischenhalt im Rheinwald ein, der durchaus auch mehrere Tage dauern konnte. Aber schon viel früher reisten bekannte Persönlichkeiten durch die Viamala-Region, wie Goethe, der englische Maler William Turner, der Holländer Jan Hackaert, Napoleon III. und Adelige aus Österreich, Russland, England usw.

Eine zentrale Rolle spielen im Tourismus die *Verpflegung* und *Unterkunft*. Wer in die Ferien fährt, möchte gut essen und schlafen. Dabei ist die Nachfrage nach sogenannter «Authentizität» gross. Unterkunft und Essen sollen anders sein als zuhause, sollen einen Bezug zur Umgebung herstellen und den hohen ästhetischen und kulinarischen Ansprüchen der Kundschaft gerecht werden. Dafür braucht es nicht unbedingt Gourmet-Sterne, wie sie mit dem Schloss Schauenstein in Fürstenua durchaus vorhanden sind. Ein gelungenes Beispiel ist das Schloss Sins in Paspels, wo gerade das Einfache das Besondere ist, in der Küche und im gesamten Haus mit seiner historischen Atmosphäre. Es muss aber nicht immer ein Schloss sein. Neben den etablierten Hotels (Bodenhaus und Weiss Kreuz in Splügen, Hotel Fravi in Andeer und Weiss Kreuz in Thusis) gibt es weitere besondere Betriebe. Der erst 2010 eröffnete Bachhus-Chäller in Hinterrhein – ein über dreihundertjähriger Gewölbekeller, der als Schaf- und Ziegenstall genutzt wurde – wird gerühmt, gerade weil die Auswahl klein ist, dafür aber gut schmeckt und aus Rheinwalder Bio-Produkten hergestellt wird. Dazu kommt die persönliche Bedienung durch das Ehepaar Egger, das diese Gaststätte neben ihrem Landwirtschaftsbetrieb auf Voranmeldung betreibt. Unterkunft in historischem Gebäude mit ausgezeichneten Bündner Spezialitäten bietet auch Andreetta Schwarz von der Alten Post in Zillis, die ihren Betrieb mehrheitlich allein führt.

Die in der Region tätigen *Kunsthändler* sind schwierig erfassbar, da sie oft allein zuhause arbeiten und ihre Produkte direkt vermarkten. Einzelne haben sich dem Interreg-Projekt Landhand⁴ angeschlossen und lassen ihre Produkte nach dessen Normen überprüfen. In der Raststätte Viamala gibt es seit 2008 eine Verkaufsstelle, wo einzelne Produkte verkauft werden.

Erwähnenswert ist der *Instrumentenbau*. Der international renommierte Gitarrenbauer Claudio Pagelli und seine Frau Claudia aus Scharans stellen Gitarren auf Bestellung aus Bergüner Tonholz her und werden von der internationalen Musikpresse hoch gelobt. In Andeer baut Marcel Bass seit kurzem Tibas für die Tiba-Ausstellung im Museum Regional Surselva. Unterdessen bietet auch Viamala Ferien Anlässe mit Tiba-Tönen an, die Einheimische und Gäste zu begeistern vermögen.

3.2.4 **Touristische Relevanz «Gewerbe»**

Das Gewerbe spielt in der landwirtschaftlich geprägten Region Viamala eine untergeordnete Rolle. Unter den Gewerbebetrieben heben sich die *Granitsteinbrüche* von Andeer ab, die neben den Arbeitsplätzen, die sie bieten, auch für das Selbstverständnis der Region wichtig sind. Der grüne Andeerer Granit ist international bekannt. Touristisch gesehen wäre es interessant, die ganze Produktionskette vom Abbau des Granits über dessen Verarbeitung bis zum Verkauf der Endprodukte kennen lernen zu können. Dies würde eine Zusammenarbeit

mit den Betreibern der Steinbrüche und den Steinbildhauern vor Ort bedingen. Ob diese an solchem für sie zusätzlich zu betreibenden Aufwand interessiert sind, ist fraglich und müsste abgeklärt werden.

Es gibt zwar verschiedene *Kunsthändler* in der Region, die aber unseres Wissens weder regionaltypische Techniken ausüben noch ebensolche Produkte herstellen. Die beiden uns bekannten Instrumentenbauer sind einzigartig (Claudio Pagelli als international bekannter Gitarrenhersteller und Marcel Bass als Hersteller der Tiba). Touristisch lässt sich damit aber kaum ein Angebot gestalten.

Touristisch interessant ist der bis anfangs 20. Jahrhundert betriebene *Erzabbau*, da Überreste aus dieser Zeit noch heute zu sehen sind. So beispielsweise das Haus Rosales in Andeer mit Blashochofen, die Bergwerkstollen Gruobas und die Schmelze Ausserferrera oder die Silberminen Taspegn über Zillis. Dazu bietet der Verein Erzminen Hinterrhein in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Beverin verschiedene Angebote an, die eine Ergänzung zum sonstigen Ferienprogramm darstellen. Auf der Alp Taspegn richtete der Verein 2010 ein kleines Bergbaumuseum ein, das zusammen mit einer Führung durch die Silberminen besichtigt werden kann. Zurzeit werden Exkursionsleiter ausgebildet, um die Kontinuität des Angebots zu gewährleisten. Alle Angebote sind sorgfältig geplant und werden über die Websites des Naturparks Beverin und Viamala Tourismus kommuniziert. Insbesondere die Silberminenführungen von Toni Thaller stossen bei den Gästen auf Interesse.

Von grosser Bedeutung für die touristische Attraktivität der Region ist die Art und Qualität der *Verpflegung und Unterkunft*. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Produzenten und Gastronomen drängt sich auf, um den Gästen regionale Spezialitäten anbieten zu können. Neben ein paar sehr guten Betrieben mit verlässlicher Qualität und einem eigenständigen, in die Region passenden Profil, gibt es Betriebe, die den hohen Qualitätsansprüchen kulturinteressierter Gäste nicht genügen. Verschiedene Akteure in der Region wünschen sich mehr Professionalität im Kundenkontakt. In kleinen Familienbetrieben schlägt sich die Arbeitsüberlastung teilweise in unfreundlichen Umgangsformen nieder. Für eine ernsthafte Förderung des Kulturtourismus wäre eine verlässliche Qualität des Übernachtungs- und Verpflegungsangebots eine wichtige Voraussetzung.

Von Seiten der Angebotsgestalter ertönt immer wieder der Wunsch nach besserer Zusammenarbeit in der Entwicklung und Vermarktung von Angebotspaketen. Es gilt also, interessierte und motivierte Gastgeber auszumachen und einzubinden.

Die Unterkunftsstruktur in der Region entspricht oft nicht der Nachfrage. So fehlen Unterkünfte für Reisegruppen, da die meisten Hotels nur über eine geringe Anzahl an Zimmern und wenige Einzelzimmer verfügen. Ausserdem legen heute die meisten Gäste Wert auf Zimmer mit Bad und WC. Solchen Ansprüchen können kleine Betriebe gerade in älteren Liegenschaften oft nicht genügen.

Gewerbe und Landwirtschaft sind gewiss keine touristischen Zugpferde, verleihen der Region aber ein lebendiges Gesicht. Eine geschickte Verbindung verschiedener Angebote könnte ein interessantes Rahmenprogramm für die schon anwesenden Gäste bieten, würde die Vielfalt der Region bewusst machen und so zur Attraktivität beitragen. Wichtig wäre dafür aber eine gute Vernetzung der Anbieter und professionelle Unterstützung in der Ausarbeitung von touristischen Angeboten.

3.2.5 **Ökonomische Relevanz «Landwirtschaft und Gewerbe»**

Übernachtungsgäste leisten per se höhere Ausgaben in der Region als reine Tagesausflügler. Entsprechend kommt der Hotellerie und weiteren Anbietern von Übernachtungen bis hin

zum »Schlafen im Stroh« eine hohe ökonomische Bedeutung zu. Hier gilt es, das Angebot zu professionalisieren und nachfragegerecht auszubauen. Als besonders nachfragewirksam erweisen sich dabei gegenüber singulären Übernachtungsofferten buchbare Angebotspakete, die neben der Übernachtung auch Verpflegung, Erholung, Natur (z. B. geführte Wanderungen) und Kultur (z. B. Museums-Card) enthalten und sich so entlang der gesamten Wertschöpfungskette bewegen.

Ob sich auch zusätzlich Kulturhotels im engeren Sinne in der Region Viamala etablieren können, erscheint demgegenüber weniger wahrscheinlich. Kulturhotels werden als Hotels verstanden, die regelmässig kulturelle Anlässe selbst organisieren und durchführen, so dass diese Kulturangebote einen erheblichen Teil des Gesamtangebotes ausmachen und massgeblich für das Image des Hotels sind. Moser (2010, 27 ff.) ermittelt für zwei ausgewählte grössere Kulturhotels mit langjähriger Kulturtradition eine beachtliche Wertschöpfung zwischen zwei und vier Millionen Franken pro Jahr. Es handelt sich dabei um das Hotel Waldhaus in Sils mit rund 50 000 Logiernächten pro Jahr bei einer Bettenkapazität von 220 Betten und das Hotel Laudinella in St. Moritz mit 87 000 Übernachtungen pro Jahr bei einer Bettenkapazität von 300 Betten. Hingegen erzielen die von ihm untersuchten kleineren Kulturhotels (Kapazität von 24 resp. 40 Betten), die erst kürzlich ihren (Kultur-)Betrieb aufgenommen haben, eine relativ bescheidene Wertschöpfung. Dies trifft beispielsweise für das Hotel Piz Linard in Lavin zu, das rund 4000 Logiernächte pro Jahr verzeichnet und seit 2007 auch Konzerte, Ausstellungen Lesungen und weitere kulturelle Veranstaltungen im Programm hat. Ein wesentlicher Grund für diese Unterschiede liegt in der vorhandenen Bettenkapazität. Kulturanlässe für sich allein sind nämlich meistens nicht kostendeckend, so dass die Kulturhotels in der Regel darauf angewiesen sind, zusätzlich zu den Kulturangeboten auch Gastronomie- und vor allem Übernachtungsleistungen in «grösserem Stil» zu verkaufen. Damit dies möglich ist, müssen solche Kulturhotels in attraktiven Sommer- bzw. Winterdestinationen liegen. Sie können dann durch ihre Kulturanlässe eine gleichmässige Auslastung über das ganze Jahr hinweg sicherstellen.

Grosse Synergiepotenziale bestehen zwischen der Tourismuswirtschaft (insbesondere Gastronomie und Hotellerie) und der Landwirtschaft, die bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. Besondere Bedeutung wird dabei aktuell im gesamten Kanton Graubünden dem Agrotourismus beigemessen. Mit Beschluss der Regierung vom 10. Mai 2011 wurde das Projekt Agrotourismus Graubünden ins Leben gerufen. Die Geschäftsstelle Agrotourismus Graubünden hat am 1. Juli 2011 ihren operativen Betrieb aufgenommen und soll mithelfen, die Wertschöpfung in der Landwirtschaft und im Tourismus durch authentische Angebote zu stärken. Ziel ist es, buchbare und identitätsstiftende touristische Angebote mit Bezug zur Landwirtschaft zu schaffen. Der Kanton strebt dazu eine professionelle Unterstützung und Vernetzung der Akteure, eine optimale Organisationsform und eine verbesserte Vermarktung von agrotouristischen Angeboten an.⁵ Gelingt es im Rahmen dieses Projektes, die agrotouristischen Angebote systematisch auszubauen und zu professionalisieren und dadurch zusätzliche Übernachtungsgäste mit längerer Aufenthaltsdauer zu gewinnen, kann daraus eine erhebliche Wertschöpfung für die Region erwachsen, an der auch der Kulturtourismus teilhaben kann. Die landwirtschaftliche Kultur und Produktionsweise lässt sich Besuchern nämlich am besten durch das eigene Erleben näherbringen. Der Agrotourismus bietet hierfür die ideale Plattform.

Weitere ökonomisch relevante Kooperationsfelder zwischen Landwirtschaft und Tourismus (insbesondere Gastronomie) liegen im Angebot regionaler Speisen und Getränke. Regionale Lebensmittel stehen für Identität, Authentizität und Qualität. Dabei zeichnet

5 Vgl. Medienmitteilung der Staatskanzlei des Kantons Graubünden vom 24.08.2011 unter <http://www.gr.ch/DE/Medien/Mitteilungen/MMStaka/2011/Seiten/2011082402.aspx> (17.02.2012).

sich der Kanton Graubünden im Allgemeinen und die Region Viamala im Besonderen durch einen hohen Anteil an Biohöfen aus. In der Region Viamala ist mehr als jeder zweite Landwirtschaftsbetrieb ein Biohof. In manchen Gegenden, wie beispielsweise dem Rheinwald, beträgt der Bioanteil sogar 100 Prozent. Aufgrund dieser Zahlen kann die Biolandwirtschaft durchaus als identitätsstiftend für die Region Viamala bezeichnet werden, ohne dass sie allerdings bislang als werbeträchtiges Alleinstellungsmerkmal genutzt würde. Infolge der Lebensmittelskandale der letzten Jahre hat sich aber auch in der Bevölkerung ein Wertewandel vollzogen und Bio-Lebensmittel erfüllen die hohen Erwartungen an Qualität, Genuss und Ökologie der Konsumenten. Wenngleich es ebenso wenig den typischen Bio-Konsumenten wie den typischen Kulturtouristen gibt, darf doch vermutet werden, dass sich beide Gruppen in Bezug auf ihren sozioökonomischen Status und der Werterhaltung ähneln. Diese Schnittstelle gilt es vermehrt zu nutzen und zwar sowohl bei der Angebotsgestaltung als auch deren Vermarktung. Was nun allerdings die Angebotsgestaltung betrifft, müssen in einem ersten Schritt die Absatz- und Vertriebskanäle zwischen (Bio-)Landwirten, regionalen Weiterverarbeitern (z. B. Käsereien, Metzgereien) und lokaler Gastronomie und Hotellerie zum Nutzen aller Beteiligten optimiert werden. Bislang bestehen zwar Kontakte zwischen einzelnen Landwirten und Tourismusanbietern, die aber unter Kosten- und Effizienzgesichtspunkten sehr aufwändig und teuer sind. Vernetzungslösungen virtueller (z. B. elektronische Plattformen) oder infrastruktureller Art (z. B. Manufakturen, Verteilzentren) können effizienter und kostengünstiger gewährleisten, dass die regionalen (Bio)Produkte in der richtigen Menge und Qualität zur richtigen Zeit am richtigen Ort sind. Darüber hinaus lohnt es in Zukunft auch über weitere innovative Kooperationsfelder zwischen (Bio)Landwirtschaft und (Kultur-)Tourismus nachzudenken, wie zum Beispiel das Cross-Marketing. Dies erscheint insofern erfolgversprechend, weil beide Wirtschaftsbereiche mit ähnlichen Attributen und Werten (z. B. regionale Identität, Authentizität) werben.

3.2.6 **Ausgewählte Literatur und Links**

- Amt für Landwirtschaft und Geoinformation, ALG: Alpberichte (2007): www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/dvs/alg/dienstleistungen/agrar/soemmerung/alpberichte/Seiten/regionsberichte.aspx (24.6.2011)
- Amt für Raumentwicklung Graubünden (2010): Richtplanung Graubünden/Regio Viamala, www.richtplan.gr.ch/Files/RIPBericht_10_10_29.pdf (Stand 11.8.2011)
- Barandun, Plasch (2005): Das Domleschg – La Tumgleastga. Chur.
- Bolli, Paul (1988): Obstland Graubünden. Tradition, Entwicklung und Bedeutung des Bündner Obstbaus. Chur.
- Collenberg, Adrian (2002): Drei Berggemeinden – drei Entwicklungen (1850-1950). Kiel.
- Conzett, Silvia; Lenz, Anna (2006): Bergdorf Hinterrhein. Erlebt, erinnert, erzählt. Baden
- Frey, Urs (2000): Die Landwirtschaft. In: Handbuch der Bündner Geschichte, Bd.3. Chur.
- Giovanoli, Diego (2003): Alpschermen und Maiensässe in Graubünden. Bern.
- Graubünden geht aus, Gourmedia AG, Zürich (jedes Jahr neue, überarbeitete Ausgabe)
- Hilfiker, Max (2000): Handwerk, Gewerbe, Verkehr und Handel. In: Handbuch der Bündner Geschichte (Bd. 2). Chur.
- Historisches Lexikon der Schweiz, www.hls-dhs-dss.ch
- Hublard, Marius (2010): Ein Hirteninstrument aus der Spenglerei, in: Terra Grischuna Jg. 69 (2010). Chur
- Kulinarische Spezialitäten: www.alpinavera.ch; www.kulinarischeserbe.ch; www.slowfood.ch

- Künzler, Rudolf H. (2005): Zur Geschichte des Obst- und Weinbaus im Domleschg. In: Barandun, Plasch: Das Domleschg – La Tumgleastga. Chur.
- Lorez, Christian (1943, 2. Aufl. 1986): Bauernarbeit im Rheinwald. Basel.
- Lorez, Christian; Dietrich, Hermann (1945): Spinnen und Weben in Hinterrhein; Blackenernte; Die «Buuchi» – grosse Wäsche in Hinterrhein; Wildheuet am Mittaghorn; Die winterliche Heimschaffung des Wildheus; der Heuzug; Bergheuet am Hinterrhein (Kurzfilme) (ausleihbar bei www.volkskunde.ch)
- Michael-Cafilisch, Peter (2008): Hier hört man keine Glocken, Geschichte der Schamser Auswanderung nach Amerika und Australien. Baden.
- Moser, P. (2010): Wertschöpfung ausgewählter repräsentativer Kulturangebote in Graubünden. Studie zuhanden des Instituts für Kulturforschung Graubünden und der Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung (Center da Capricorns), Chur.
- Naturpark Beverin: naturpark-beverin.ch
- Pajarola, Jano Felice (2004): Wo die «höchsten» Reben wachsen. In: Südostschweiz, 4. 11. 2004.
- Rischgasser, Markus (2001): Fürstenau, Stadt im Kleinstformat, Bern.
- Rösli, Lisa (2005): Umbruch im Bergdorf, DVD, Hier+Jetzt Verlag. Baden.
- Sprecher, Johann Andreas von (2006): Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert (4. Aufl., Nachdruck der erweiterten Auflage von 1976). Chur
- Stäbler, Hans (1981): Bergbau im Schams, im Ferreratal und im vorderen Rheinwald. Chur.
- Wanner, Kurt (1990): Berühmte Gäste im Rheinwald. Aus den Anfängen des Tourismus in Graubünden. Chur.
- Wanner, Kurt (1993): Der Himmel schon südlich, die Luft aber frisch. Schriftsteller, Maler, Musiker und ihre Zeit in Graubünden 1800-1950. Chur.
- Winkler, Justin (1988): Obstkellerinventar Domleschg. Grundlagen-Untersuchungen zur Revitalisierung des traditionellen Domleschger Obstbaus, www.iacsa.eu/jw/obstbau_domleschg_1986.pdf (Stand 14.9.2011)

3.3 KULTURLANDSCHAFT UND TEMPORÄRSIEDLUNGEN

Als Kulturlandschaft wird die vom Menschen gestaltete Landschaft bezeichnet. Bestimmende Elemente sind die Besiedlung, der Verkehr und die Landwirtschaft. Auf die Funktion der Region als Transitland wird an anderer Stelle eingegangen (Transitregion Viamala), ebenso auf die historische Siedlungsentwicklung. Eine möglichst intakte Kulturlandschaft ist für die einheimische Bevölkerung als Element der Standort- und Wohnqualität und aus touristischer Sicht als Argument der Werbung von unschätzbarem Wert, auch wenn die unmittelbare Wertschöpfung nicht messbar ist.

3.3.1 Trockenmauern und Hecken

Gebiete mit Trockenmauern und Hecken finden sich vorwiegend im Domleschg, am Heizenberg und im Schams. Im Rheinwald spielen sie eine untergeordnete Rolle. Gebaut wurden die Trockenmauern als Stützmauern von Güterwegen, historischen Verkehrswegen und Ackerterrassen. Für das Domleschg sind die freistehenden Mauern als Abgrenzung der Landgüter von Herrschaftssitzen typisch (z. B. Schauenstein oder Ortenstein), aber auch der historische Verkehrsweg «Obere Domleschger Landstrass» von Tomils bis Scharans ist be-

kannt und beliebter Spazier-, Reit- und Veloweg. Ursprünglich entstanden die Trockenmauern als Nebenprodukt der bäuerlichen Arbeit aus den von den Äckern entfernten Steinen. Dank der Verwendung von Material aus der unmittelbaren Umgebung bilden diese Mauern eine ästhetische Einheit mit der Landschaft und machen diese deshalb auch attraktiv für die Betrachter. Bis heute werden die Trockenmauern als Gassenbegrenzung für den Viehtrieb genutzt und bieten einen ökologisch wertvollen Lebensraum für Kleintiere und Pflanzen. Die Kleinräumigkeit, die durch die Mauern und Hecken entsteht, stellt einen wohltuenden Kontrast zu den heutzutage meist «leergeräumten» Landschaften dar.

Im Schams befinden sich die Trockenmauern am Talgrund und auf Schuttkegeln, wo sie durch Hecken, Feldgehölze und Einzelbäume reich strukturiert sind. Zu den wichtigsten Kulturlandschaften mit Hecken und Trockenmauern im Schams zählen Zillis-Reischen-Cultira Dafora, Pessen, Plans/Clugin-Cadagn und die Terrassen von Donat-Rofna.

Der Unterhalt der Trockenmauern ist sehr aufwendig und deshalb von den Besitzern respektive Gemeinden allein kaum zu bewältigen. Im Domleschg wurden seit 2009 in Fürstenau, Scharans und Almens Trockenmauerprojekte durchgeführt, in denen Freiwillige an der Sanierung mitarbeiten können.

3.3.2 **Touristische Relevanz «Trockenmauern und Hecken»**

Der Regionale Richtplan der Regio Viamala bezeichnet die Natur- und Kulturlandschaften als «die wichtigsten Ressourcen für die Erholung der Bevölkerung und für die Weiterentwicklung des Tourismus (Regio Viamala, 24. Nov. 2009). Tatsächlich kommen die Sommergäste laut verschiedenen Umfragen vor allem wegen der Natur- und Kulturlandschaft zur Erholung nach Graubünden. Eine gepflegte Kulturlandschaft bildet eine Art Verbindung zur Kultur der Region, die als Mehrwert gegenüber anderen, ähnlich ausgestatteten Destinationen wahrgenommen wird. Im Domleschg wurden in den letzten 15 Jahren grosse Anstrengungen unternommen, um die Trockensteinmauern zu erhalten. Trockenmauerprojekte wurden in Zusammenarbeit mit der regio Viamala (dem Gemeindeverband der Region Viamala) in den Gemeinden Almens, Scharans, Sils (Baldenstein), Paspels, Fürstenau und Tomils (Vinscha) durchgeführt.

Trockenmauern können Bestandteil eines Gesamtangebots (kulturlandschaftliche Wanderungen in reicher Kulturlandschaft) sein, es sind aber auch themenbezogene Angebote wie Trockenmauernbau (Angebot mit Schloss Sins), Veia Pumera etc. denkbar. Die bisher ungenügende Nachfrage zwingt, das Angebot zu überdenken, anzupassen oder auszuweiten (z. B. Einbezug anderer Zielgruppen wie Schüler, aber auch Wahl der Unterkünfte, z. B. Ehrenfels etc.)

Die gewachsene Kulturlandschaft ist per se wertvoll, und zwar aus landschafts-ästhetischer und ökologischer Sicht, und sie spielt für die ansässige Bevölkerung und ihr Selbstwert- und Identitätsgefühl eine bestimmende Rolle. Allerdings gehen diese Werte im Alltag oftmals unter, sie werden als selbstverständlich wahrgenommen. Anders ist die Wirkung der Kulturlandschaft auf Aussenstehende, also zum Beispiel Feriengäste, die in der Regel mehr Zeit aufwenden, um sich auf eine Landschaft einzulassen. Wie wichtig eine Kulturlandschaft aber für die Wahl der Ferienregion ist, kann nur schwer ermittelt werden. Noch schwieriger wird es, den touristisch-ökonomischen Wert einer Kulturlandschaft zu messen. Eine Knacknuss aus touristischer Sicht ist die Entwicklung von konkreten Angeboten in Verbindung mit der Kulturlandschaft, die die Gäste dazu bewegen können, länger in der Region zu verweilen. Bestehende Angebote mit der Kulturlandschaft sind die Veia Pumera im mittleren Domleschg und Kurse für den Bau von Trockenmauern, verbunden mit Wohnen auf Schloss Sins.

Ein Problem von zunehmender Schärfe ist die ungleiche Erwartungshaltung von – oft städtischen – Gästen und der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung in der Region. In weissen Kunststoff eingepackte Heuballen, Betonspurwege und Laubbläser sind verbreitete Erscheinungen der immer stärker mechanisierten Landwirtschaft, sie entsprechen aber nicht dem Bild einer ländlichen Idylle von traditioneller Kulturlandschaft, das mancher Gast von der Bergregion hat. «Der Zauber ist weg», bedauert ein junger einheimischer Bauer. Gross ist der Schaden für den natur- und kulturnahen Tourismus dort, wo Wanderwege betoniert und asphaltiert werden.

3.3.3 Temporärsiedlungen⁶

Maiensässe und Alpen sind, ähnlich wie Trockenmauern, Zeugen der traditionellen bäuerlichen Bewirtschaftung und häufig attraktive Landschaftselemente. Die Art der Bewirtschaftung und die dafür nötigen Bauten variieren je nach Region, Talseite, Höhenstufe und Zeit stark.

Domleschg und Heinzenberg

Beiden Talseiten gemeinsam ist die Ausdehnung der Dauerbesiedlung auf mehrere Höhenstufen, im Einzelnen unterscheiden sie sich kulturgeografisch aber stark. Dies gilt auch für Tschappina, die walsersische «Kulturenklave» am oberen Heinzenberg. Tschappina ähnelt in seiner Siedlungs- und Nutzungsform eher dem Safiental (verstreute Haupthöfe, Ställe, Backhaus etc.). Im Tal gelegene Gemeinden hatten hingegen in der Regel keine Ställe und Heuscheunen ausserhalb des Dorfes und waren deshalb auf Maiensäss- und Alprechte ausserhalb der Gemeinde angewiesen.

In Feldis, Scheid und Trans gab es im Gegensatz zu den Hanggemeinden am Heinzenberg viele Ausfütterungsställe. Im Domleschg konnte die Zahl der Nebenhöfe auf der Zwischenstufe bis doppelt so gross sein wie jene der Hauptbetriebe im Dorf.

Im *Rheinwald*, *Avers*, *Schams* und *Mutten* bildeten sich unterschiedliche Agrarsysteme bei ähnlich dezentralisierten Betriebsformen aus. Während es im Avers keine stufenabhängige Trennung gab, wurde im Rheinwald die Dorfstufe klar von der Alp getrennt, Maiensässe fehlten weitgehend. Je nach Gemeinden gab es wieder Unterschiede: In Hinterrhein und Nufenen existierten mehr Aussenställe als in Medels, Splügen und Sufers. Im Schams herrschte eine dreistufige Betriebsweise vor, die bis heute erhalten ist. Dort gibt es wenig Aussen- oder Ausfütterungsställe, dies im Unterschied zum Avers und zum Rheinwald, wo es sehr viele dieser Ställe gibt. Dafür gab es im Avers und Rheinwald auf der Dorfstufe und im Alpgebiet viele Heuschober (Heuställi/-bargen) für die Zwischenlagerung des (Berg) heus. Ober- und Untermutten schliesslich betreiben die Alp gemeinsam. Diese grenzt an die Gemeinde Zillis-Reischen. Zwischen den beiden Weilern liegt der Stafel, der als Maiensäss vor und nach der Alpsaison genutzt wird. Auf den Dorfwiesen sieht man Ausfütterungsställe.

Die unterschiedliche Nutzung je nach Höhe und Region spiegelt sich auch in unterschiedlichen Typen von Ställen und Heubargen. In Nufenen lassen sich fünf Typen unterscheiden: Gemauerte Heuscheune, Heuscheune aus Holz, Ausfütterungsstall mit (gemauerten) Eckpfeilern, Ausfütterungsstall in Mischbauweise, gemauerte Alpschermen.

Die Schamser Zwischenstufe (Maiensässe) bietet ein recht einheitliches Bild bezüglich Material und Bautyp: Diese bestehen aus drei oder mehr Räumen: Gangküche, heizbare Stube, Keller bzw. Küche, Stube, Keller, Kammer. Die Scheunen sind freistehend; in Bavugls unterscheidet man die Sennhütte und die freistehende Stallscheune.

6 Giovanoli, Diego, Hrsg. (2003): Alpschermen und Maiensässe in Graubünden. Bern.

Als Kulturlandschaft mit besonderer Bewirtschaftung werden die Bergwiesen am Schamberg bezeichnet. Seit 2008/2009 wurde ausserdem im regionalen Richtplan eine Kulturlandschaft mit landschaftsprägenden Bauten (LPB) ausgeschieden. Damit sollen die traditionellen Kulturlandschaften im Temporärsiedlungsraum gestärkt werden, die durch das Zusammenwirken von Bauten mit ihrer landschaftlichen Umgebung noch intakt und deshalb besonders wertvoll sind. Auf Gemeindegebiet Andeer betrifft dies Pastgaglias, Bagnusch, Plan Schumanet und Selvanera. Durch die Zonenbestimmungen sind grundsätzlich sämtliche Bauten und Anlagen unter Schutz gestellt, da diese einen wesentlichen Bestandteil der Kulturlandschaft bilden. Im Generellen Gestaltungsplan erfolgt ergänzend eine Betrachtung der einzelnen Schutzobjekte.

2009 kaufte Pro Natura zum Erhalt der vielfältigen Trockenwiesen von Obermatten 27 ha Land, das sie zusammen mit dem Landwirt bewirtschaftet. Regelmässig werden Arbeitseinsätze für Freiwillige organisiert.

3.3.4 **Touristische Relevanz «Temporärsiedlungen»**

Die Temporärsiedlungen sind ein Imagefaktor und Postkartensujet («Die in Wald und offene Flächen mit Holzhüttchen gegliederte Landschaft gefällt.» Knab, S. 56). Die touristische Bedeutung der Maiensässe und Alphütten ist zum einen aus landschaftlicher Sicht (Landschaftselement), zum andern aus architektonischer und funktionaler Sicht (Bauweise, Nutzung wie Schaukäsereien oder zur Vermietung) von Interesse. Die Vermietung wird gegenwärtig kontrovers diskutiert. Im Gegensatz zu verschiedenen anderen Regionen Graubündens (z. B. Misox, Bergell) werden die Maiensässe im Schams häufig von den Besitzern selber genutzt und die Vermietung eher ungern gesehen (Eingriff in die Privatsphäre). In der Praxis stellen sich zudem verschiedene noch ungelöste Fragen und Probleme (Gefahr von Folgebetrüchtigungen wie Zufahrtsstrassen, Abwasser, Gartenanlagen, Zufahrt etc.). Einzelne Maiensässe der Region können über die Gästeinformation Viamala gemietet werden. Bleibt die Frage, wie gross das touristische Interesse an der traditionellen bäuerlichen Betriebsweise ist. Nach einem Landwirt aus der Region wäre bspw. denkbar, in einem leerstehenden Stall eine Ausstellung über die traditionelle Bauweise oder Nutzung einzurichten. Der Ort könnte ständig zugänglich sein und die Bauern könnten dort ihre Produkte anbieten. Unser Eindruck ist aber, dass sowohl die Bereitschaft der Bauern für solche Experimente als auch das Interesse bei Gästen eher bescheiden sein dürfte.

3.3.5 **Archäologische Funde**

Die Region Viamala beherbergt archäologische Funde von schweizweiter Bedeutung. Erst 2011 wurden die Ausgrabungsarbeiten bei der Kirchenanlage Sogn Murezi in Tomils beendet. Dabei kamen Reste einer grossen Kirchenanlage zum Vorschein, die vom frühen Mittelalter bis in die frühe Neuzeit benutzt worden war. Die ältesten baulichen Strukturen reichen in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts zurück. Neben den spektakulären Befunden wurden zahlreiche Funde ausgegraben, die bis in die Spätbronzezeit (12./13. Jh. v. Chr.) zurückreichen. Insbesondere der hervorragende Erhaltungszustand der frühesten Kirchenanlage aus dem 7. Jahrhundert (nahezu vollständig erhaltene Kanalheizung mit nachgewiesenen Resten von Wandkaminen, dreistufige Priesterbank mit Thronstuhl, grosse einviertelrunde Herdstellen in den Wohnräumen, massive Mörtelböden, gemauerte Sitzbänke, Abdrücke von Wandregalen) besitzt im Raum Graubünden – wenn nicht auf dem Gebiet der heutigen Schweiz – für solch frühe Kirchen Seltenheitswert. Zusammen mit dem Kloster St. Johann in Müstair und der Kathedrale Genf handelt es sich bei der Kirchenanlage Sogn Murezi in Tomils wahr-

scheinlich um eine der am sorgfältigsten archäologisch dokumentierten Kirchenanlagen der Schweiz. Zurzeit werden die Funde wissenschaftlich ausgewertet.

Oberhalb von Sils im Domleschg wurden 1965 auf Carschenna elf Platten gefunden, auf denen zahlreiche Kreise, Tiere, Menschen, Spiralen und Linien zu sehen sind. Diese wurden mit zahlreichen punktuellen Schlägen in die Platten gehauen. Grösstenteils handelt es sich um konzentrische Kreise, die um eine kleine Schale angeordnet sind. Eine genaue Datierung und klare Deutung der Felszeichnungen kann nicht vorgenommen werden. Dazu fehlen archäologische Funde in der näheren Umgebung sowie abgebildete Gegenstände, die Aufschluss über die Entstehungszeit geben könnten. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass die Felszeichnungen aus der Bronzezeit (2200–800 v. Chr.) stammen.

Im Schams finden sich an verschiedenen Orten prähistorische Schalensteine (Crestas bei Zillis-Reischen, Eggawald in Rongellen, Val Parti und Arsiert). Auch hier besteht verständlicherweise keine abschliessende Antwort über Entstehung und Bedeutung. Anselmo Gadola hat sich intensiv mit dem Phänomen beschäftigt und dazu in Bärenburg eine Dauerausstellung gestaltet.

3.3.6 **Touristische Relevanz «Archäologische Funde»**

Die Felszeichnungen von Carschenna, oberhalb von Sils im Domleschg, gehören zu den wichtigsten der Schweiz. Insbesondere die konzentrischen Kreise werden für die Tourismuswerbung und Postkarten gern abgebildet und sind deshalb weitherum bekannt. Ein Besuch lässt sich problemlos mit der Besichtigung der Burganlage Hohen Rätien mit seinem Baptisterium aus frühchristlicher Zeit verbinden oder eignet sich als Abstecher von der via Spluga. Wer dieser folgt, kommt auch am Ausstellungsraum von Gadola und den Schalensteinen von Arsiert vorbei. Der Förderverein Hohen Rätien bietet Führungen nach Carschenna in Kombination mit Hohen Rätien an, Anselmo Gadola welche zu den Schalensteinen von Arsiert.

Die spektakulären Ausgrabungen der Kirchenanlage Sogn Murezi in Tomils sind vorläufig noch nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, Führungen werden vom Archäologischen Dienst Graubünden nur für Fachleute angeboten. Ein Schutzbau ist vorgesehen, so dass in ein paar Jahren auch einem breiteren Publikum der Zugang möglich sein wird.

3.3.7 **Ökonomische Relevanz «Kulturlandschaft»**

Kulturlandschaften sind aufgrund ihres Alleinstellungsmerkmals, das untrennbar mit dem Imageeffekt einer Region verbunden ist, von unschätzbare Bedeutung für den Tourismus einer Region. So stellt nämlich laut Gästebefragung der HTW Chur (2011) die «Einmaligkeit von Landschaft und Natur» für die Bündner Sommergäste das Hauptkriterium für ihren Destinationsentscheid dar.

Die unmittelbare Wertschöpfung von Kulturlandschaften lässt sich im Falle von regionalen Gütern und Dienstleistungen, wie zum Beispiel Nahrungsmitteln oder gewerblich bzw. industriell hergestellten Produkten, die von Einheimischen und Touristen aktiv am Markt nachgefragt werden und die einen regionalen Herkunftsbezug aufweisen, relativ einfach bestimmen. Darüber hinausgehende Wertschöpfungseffekte, die durch Kulturlandschaften erzielt werden, sind allerdings nur schwer messbar, da der Kulturlandschaft per se zwar in aller Regel eine hohe Wertschätzung von Bewohnern und Touristen entgegen gebracht wird, «schöne Landschaften» oder «hohe Biodiversität» aber grundsätzlich «umsonst» erhältlich sind und darüber hinaus vielfach einen Nicht-Gebrauchswert aufweisen. Dies ist dann der Fall, wenn die Kulturlandschaft zwar im Moment nicht aktiv genutzt wird, aber durchaus

eine künftige Nutzung angestrebt wird oder wenn der Kulturlandschaft ein Vermächtniswert für nachfolgende Generationen zugeschrieben wird. Dieser Vermächtniswert ist sehr stark mit dem Nachhaltigkeitsgedanken verbunden und bringt zum Ausdruck, dass die Natur den künftigen Generationen in einem Zustand überlassen werden sollte, der möglichst wenig Irreversibilität beinhaltet (vgl. Leitungsgruppe des NFP 48, 2007, 47).

3.3.8 **Ausgewählte Literatur und Links**

- Archäologischer Dienst Graubünden (<http://www.archaelogie.gr.ch>)
- Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN)
- Clavadetscher, O.P; Meyer, W. (1984): Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich.
- Das Leitbild des Inneren Heinzenberg 2010: http://www.viamalablog.ch/bilder/IH_Leitbild.pdf.
- Gadola, Anselmo (1996, 2001, 2004): Die Schalen- und Zeichensteine im Schams, Andeer-Bärenburg.
- Gantenbein, Köbi; Guetg, Marco; Feiner, Ralph (2009): Himmelsleiter und Felsentherme: Architekturwandern in Graubünden. Zürich.
- Giovanoli, Diego (2003): Alpschermen und Maiensässe in Graubünden. Bern.
- <http://www.viamala.ch/de.cfm/unterkunft/maiensaesse>
- ISOS, Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz.
- ITF-HTW Chur (2011): Gästebefragung GR 2008–2011, Chur
- Kantonaler und Regionaler Richtplan (<http://www.richtplan.gr.ch/>)
- Knab, Linda (2006): Maiensässe in Graubünden. Ein Element des kulturellen Erbes zwischen Erhaltung und Weiterentwicklung. Zürich.
- Kulturlandschaft Domleschg (<http://www.viamalablog.ch/?p=548>, 24.2.2012)
- Kulturlandschaft Heinzenberg (http://www.viamalablog.ch/?page_id=1456, 24.2.2012)
- Küntzel, Rudolf (2005): Wandlung der Talebene Domleschg, Chur.
- Leitungsgruppe des NFP 48 (Hg.) (2007): Landschaften und Lebensräume der Alpen – Zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung, Zürich.
- Managementplan Naturpark Beverin: http://www.naturpark-beverin.ch/images/content/downloads_wissenspool/Managementplan_RNP-Beverin.pdf
- Mani, Benedict (1993, 3. Auflage): Heimatbuch Schams. Andeer.
- Meier, Erhard (2008): Kulturwege in Graubünden: 33 Wanderungen zu kulturellen Höhepunkten im Domleschg, Val Schons, Rheinwald, in der Surselva und Flims-Laax. Chur.
- Müller, Paul Emanuel (2004): Eine Landschaft der Symbole: Die geheimnisvollen Felsbilder von Carschenna. Chur.
- Schwegler, Urs (1997): Felszeichnungen in Graubünden, in *helvetia archaeologica* 111/112. Zürich.
- Stoffel, Johann Rudolf (2003): Das Hochtal Avers (Graubünden). Die höchstgelegene Gemeinde Europas. 4. Auflage, Chur.
- Weber, Hermann (1985): AVERS, Aus Geschichte und Leben eines Bündner Hochtals. Chur.

3.4

KIRCHEN, BURGEN UND SCHLÖSSER

Kirchen, Burgen und Schlösser sind dominierende Kulturelemente der Region. Aufgrund ihrer häufig exponierten Lage geben sie der Landschaft ihren eigenen Akzent. Das Domleschg gehört zu den burgenreichsten Gebieten der Schweiz. Kirchlich übertrifft Zillis mit seiner

Bilderdecke alle Kirchen und Kapellen der Region an Bekanntheit. Letztlich ist es aber die Vielzahl von Burgen, Schlössern, Dorfkirchen und reizvoll gelegenen Kapellen, die der Region ihr besonderes kulturhistorisches Gesicht verleihen. Während die Kirchen in der Regel zugänglich sind, sind die meisten Schlösser in privater Hand und damit touristisch nicht direkt nutzbar. Eine Ausnahme bilden die Schlösser Sins in Paspels und Schauenstein in Fürstenu, die als Restaurants/Hotels betrieben werden.

3.4.1 **Kirchen**

Die aus kunstgeschichtlicher und touristischer Sicht mit Abstand berühmteste Kirche der Region ist St. Martin in Zillis mit ihrer Bilderdecke aus dem 12. Jahrhundert. Mit rund 200 000 Besuchern pro Jahr ist sie die touristische Hauptattraktion. St. Martin war auch Mutterkirche für die Kirchen am Schamserberg. Häufig ist denn auch die Rede von der Sakrallandschaft Schamserberg – ein Begriff, der in erster Linie mit der Lage der einzelnen Kirchen zusammenhängt. Baulich und bezüglich Ausstattung eher schlicht, gelten einzelne Kirchen kunsthistorisch dennoch als bedeutend, so die Kirche Lohn mit ihren zwei Türmen, besonders aber Casti und Clugin mit Malereien des Waltensburger Meisters (1330/1340) und des Rhäzünser Meisters (Clugin, um 1400). Die Kirchenruine Sontg Antoni von Mathon wurde 2011 gesichert und dient hin und wieder für Hochzeiten. Die grosse Kirche von Splügen, einst am Alten Transitweg auch für die Kirchgänger von Sufers und Medels gebaut, beeindruckt durch ihre ungewöhnliche Grösse und ihr reiches Familiengestühl.

Im Domleschg ziehen besonders die Kapellen St. Maria Magdalena in Dusch und St. Lorenz, beide auf Gemeindegebiet von Paspels, die Aufmerksamkeit auf sich. Die versteckt an der alten Fahrstrasse nach Trans gelegene Kapelle von Dusch zeichnet sich durch gut erhaltene Wandmalereien des Waltensburger Meisters mit einem einzigartigen Magdalenenzyklus aus. Die auf einem Felsen über dem Rhein thronende St. Lorenz Kapelle mit ihren spätromantischen Wandmalereien war einst Mutterkirche der östlichen Talseite im Domleschg. Die katholische Kirche von Tomils ist bekannt für ihre Wandmalereien aus drei Epochen. Historisch bedeutend ist die kürzlich archäologisch freigelegte Kirchenruine Sogn Murezi in Tomils, deren Anfänge in die frühchristliche Zeit (6./7. Jh.) zurückgehen. Hoch über dem Domleschg thront die Kirche St. Johann auf Hohen Rätien. Die heute erhaltene Kirche wurde um 1400 gebaut, der Glockenturm um 1250. Aus frühchristlicher Zeit stammt das Baptisterium mit einem gut erhaltenen Taufstein.

Die weiteren Kirchen im Domleschg und Heinzenberg sind von kunsthistorisch unterschiedlichem Gewicht. Der Klosterort Cazis zählt allein vier Kirchen – die Klosterkirche, die Kapelle St. Wendelin, die Alte Pfarrkirche St. Martin und die moderne Kirche aus eierförmigen Betonschalen am nördlichen Dorfeingang. Sie ist neben der Kapelle St. Nepomuk bei Unterrealta der jüngste kirchliche Bau der Region. Die reformierte Kirche Thusis stammt von Andreas Bühler, der um 1500 während zweier Jahrzehnte den Bündner Kirchenbau stark geprägt hat. Für ihre ausgesuchte Lage bekannt sind Sant Cassian bei Sils, Cresta Ausserferrera, die Barockkirche Andeer und die reformierte Kirche Tschappina. Einzigartig für Graubünden ist die 1718 gebaute Kirche aus Lärchenholz von Obermatten mit einer Toggenburger Hausorgel von 1807.

3.4.2 **Burgen und Schlösser**

Noch ausgeprägter als die Kirchen besetzen Burgen und Schlösser landschaftlich spektakuläre Lagen. Zieht man auch die Wohntürme und aufgelassenen Burgstellen mit ein, kommt man zwischen Rothenbrunnen und Hinterrhein auf 44 Burgstellen. Burgen konnten verschiedene

Funktionen erfüllen – von der Fluchtburg bis zur militärischen Kontrollburg wie beispielweise Baldenstein oder Splügen. Häufig ging es aber in erster Linie um sichtbare Präsenz, um Repräsentation und Machtdemonstration des lokalen Adels. Ein eindrückliches Beispiel dafür ist Schloss Ortenstein, das auf der Kante eines steil abfallenden Felsens von weitem sichtbar ist. Hohen Rätien wiederum erfüllte sowohl kirchlich (Taufkirche), militärisch und verkehrsgeschichtlich (am Transitweg gelegen) im Laufe der Zeit verschiedene Funktionen. Sie gilt mit ihrem freigelegten Baptisterium aus dem 5. oder 6. Jahrhundert als eine der ältesten Kirchenburgen und der Turm gehört zu den ältesten, bis zur Giebelhöhe erhaltenen Profanbauten der Schweiz. Diese seit Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz der Familie Jecklin stehende Burg bietet als einzige der Region touristische Angebote an, von Vermietungen (z. B. für Hochzeiten) über Führungen und kulinarische Angebote bis zum Openair (www.hohenraetien.ch). Stilvolles Schlossambiente kann man auf Schloss Sins in Paspels mit seiner grosszügigen Gartenanlage erleben, ebenso auf Schauenstein in Fürstenau. Die Mehrheit der Schlösser (Ortenstein, Rietberg, Bischöfliches Schloss Fürstenau, Baldenstein und Tagstein) sind dagegen privat, bewohnt und nicht zugänglich. Eine Ausnahme bildet Ehrenfels, das 1934 zur Jugendherberge auf- und ausgebaut wurde. Auf Grund ihrer Lage nur schwer zugänglich sind einige Burgruinen.

3.4.3 **Touristische Relevanz «Kirchen, Burgen, Schlösser»**

St. Martin in Zillis als bekannteste Kirche ist ein touristischer Magnet, der zwar mit hohen Kosten verbunden ist, aber auch bedeutende Einnahmen generiert. Das als Ergänzung und Vertiefung gedachte Kirchenmuseum verzeichnet aber weniger Besucher als erhofft. Auch die Bemühungen, mit eigenen Angeboten die Kirchen am Schamserberg an diesem Besucherstrom teilhaben zu lassen, waren bisher nicht erfolgreich. Die übrigen Kirchen und Kapellen der gesamten Region sind zwar teilweise bei Kennern sehr geschätzt (vor allem auf Grund der Malereien), die Zahl der Besucher und die damit verbundene Wertschöpfung ist aber bescheiden. Sehr beliebt sind von Fachleuten vermittelte Kirchenführungen, wie sie beispielsweise Dieter Matti auch in dieser Region anbietet. Kirchen sind dank ihrer Lage, Architektur und Geschichte generell ein beliebter Anziehungspunkt von beschaulichem Charakter. Kulturell oder touristisch bedeutend sind die Kirchen als Raum für Konzerte. Erschwerend ist bei einigen Kapellen der umständliche Zugang (Schlüssel muss anderswo abgeholt werden).

Burgen und Schlösser bestimmen das Bild der Region. Sie tragen als kulturhistorische Objekte zur Bereicherung der Regionskultur bei, sind aber mehrheitlich in Privatbesitz und daher nicht zugänglich. Eindrückliche Beispiel dafür sind das ländlich-feudale Ensemble von Fürstenau oder Ortenstein und Rietberg. Direkt kultur-touristisch nutzbar sind sie aber meist nicht, vielleicht mit der Ausnahme von Hohen Rätien (Openair, Hochzeiten, touristische Erschliessung des Baptisteriums, siehe SO, 30. Okt. 2011) oder Ehrenfels, wo für Gruppen Veranstaltungen möglich sind. Ebenfalls zugänglich sind die Schlösser Paspels und Schauenstein, die mit ihren Restaurants und Hotels exklusive Ansprüche erfüllen. Die individuelle Angebotsgestaltung, verbunden mit einem Event oder hochstehendem Gastroangebot, dürfte die erfolgversprechendste Form sein, um Burgen touristisch «relevant» bzw. nutzbar zu machen. Burg-Erlebnisse wie Mittelalterfeste sind zwar faszinierend (beispielsweise Belfort Mittelalter-Fest), sie sind aber sehr aufwendig.

3.4.4 **Ökonomische Relevanz «Kirchen, Burgen, Schlösser»**

Obwohl die Region Viamala sehr reich an Kirchen, Burgen und Schlössern ist, schaffen es nur sehr wenige dieser Kulturgüter, die Verweildauer der Gäste zu erhöhen oder gar zu-

sätzliche Touristen für die Region zu gewinnen. Bei den Kirchen trifft dies v. a. auf St. Martin in Zillis zu, die einen grossen Besucherstrom verzeichnet, u. a. auch von Gästen, die primär wegen der berühmten Deckenmalerei in St. Martin in die Region kommen. Demgegenüber wirken die meisten anderen Kulturgüter kaum als überregionale Attraktoren, sondern stellen vielmehr ein ergänzendes Angebot für Gäste dar. Damit ist ihre unmittelbare Wertschöpfungswirkung für die Region sehr bescheiden. Allerdings zeugen sie von dem kulturhistorischen Erbe der Region und erfüllen die Wünsche von Touristen nach Authentizität und Einzigartigkeit einer Region. Wenn es also gelingt, diese Kulturgüter innerhalb des gesamten touristischen Angebots zu positionieren, können sie durchaus zur qualitativen Aufwertung der Region beitragen. Hierfür wesentlich erscheint aber die enge Kooperation mit anderen Tourismusanbietern (z. B. Hotels, Restaurants, Tourismusorganisationen), um auf relevante Gästesegmente ausgerichtete Leistungs- und Finanzierungsmodelle (z. B. Packages, Gästekarten) offerieren zu können.

Unabdingbare Voraussetzung für ein solches Vernetzungsmodell ist jedoch die Nutzbarkeit und Professionalisierung des Angebots. In Bezug auf die Nutzbarkeit existieren allerdings grosse Einschränkungen. Während nämlich die Kirchen allgemein zugänglich sind, trifft dies für die meisten Burgen und Schlösser nicht zu, da sie sich überwiegend in Privatbesitz befinden. Ihre kulturtouristische Nutzungsmöglichkeit beschränkt sich damit auf wenige Ausnahmefälle. Aber auch bei denjenigen Kulturgütern, die rein theoretisch nutzbar wären, gestaltet sich deren praktische Nutzung vielfach schwierig und aufwändig, indem zum Beispiel die Schlüssel an einem anderen Ort abgeholt werden müssen. Diese Hindernisse könnten beseitigt werden, indem beispielsweise regelmässige Führungen angeboten werden, die allerdings einer vorherigen Nutzen-Kostenprüfung unterzogen werden sollten.

3.4.5 **Ausgewählte Literatur und Links**

- Burgenkarte der Schweiz (Ausgabe 2007): Bundesamt für Landestopografie/Schweizerischer Burgenverein. Wabern.
- Clavadetscher, O.; Meyer, W. (1984): Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich.
- Hohen Rätien (<http://www.hohenraetien.ch>)
- Meier, Erhard (2008): Kulturwege in Graubünden: 33 Wanderungen zu kulturellen Höhepunkten im Domleschg, Val Schons, Rheinwald, in der Surselva und Flims-Laax. Chur.
- Nay, Marc Antoni (2008): St. Martin in Zillis. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern.
- Pergelier, Edith und Mauricio (2009): Orgeln und Kirchen am Schamserberg. Klagenfurt.
- Poeschel, Erwin (1937–1948): Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Basel.
- Poeschel, Erwin (1941): Die romanischen Deckengemälde von Zillis. Erlenbach-Zürich.
- Rageth, Jürg (1994): Ein spätrömischer Kultplatz in einer Höhle bei Zillis GR (in Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Band 51, Heft 3.)
- Rudloff, Diether (1989): Kosmische Bildwelt der Romanik, Die Kirchendecke von Zillis. Stuttgart.
- Seifert-Uherkovich, Ludmila; Dosch, Leza (2008): Kunstführer durch Graubünden. Hrsg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Bern.
- Thies, Jürgen (2007): Die Symbole der Romanik und das Böse. Die Romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin in Zillis/Graubünden im Fokus. Nürtingen.

Die Siedlungsentwicklung und die traditionelle Architektur der Region widerspiegeln deutlich die Geschichte der Region als Transitgebiet. Sehr gut zu sehen ist der italienische Einfluss in Andeer und Splügen. Während im Talboden entlang der Hauptverkehrslinie Strassendörfer dominieren, überwiegen in den Hanglagen am Heinzenberg und Schamserberg Haufendörfer von landwirtschaftlich geprägtem Charakter. Im Domleschg und am unteren Heinzenberg haben sich inzwischen Einfamilienhaussiedlungen an den Dorfrändern gebildet. Aus touristischer Sicht ist eine regionstypische Architektur attraktiv.

3.5.1 **Heinzenberg, Domleschg und Mutten**

Die Besiedlung der Region geht bis weit in die prähistorische Zeit zurück. Beispiele für frühe Siedlungen sind bei Cazis der Petrushügel und Cresta sowie Tomils. Das um 700 gegründete Frauenkloster Cazis legte mit seinen Höfen am Heinzenberg (5 Grosshöfe, zum Beispiel Flerden), im Domleschg und im Safiental (13 Grosshöfe) den Grundstein für die späteren Siedlungen. Im Gegensatz zur Walser Streusiedlung Tschappina entstanden am übrigen Heinzenberg kompakte Dorfsiedlungen. Am Heinzenberg lassen sich vier Höhenlagen unterscheiden: Thusis und Cazis im Talboden, auf halber Höhe Masein, Tartar, Ratitsch, Unterrealta und Raschlegnas, auf etwa 1200 m Höhe Präz, Sarn, Portein, Flerden und Urmein und zuoberst die Walsersiedlung Tschappina. Der Streusiedlungscharakter von Tschappina erinnert an Safien. Sarn und Präz besondere Erwähnung: In Sarn weisen die beeindruckenden bäuerlich-bürgerlichen Bauten am Dorfplatz auf die ehemalige Funktion des Dorfes als Versammlungsort der Landsgemeinde hin. Das gepflegte Dorf Präz verströmt mit den Steinhäusern in strengen Kuben, Fachwerkteilen und Malereien viel Ambiente.

Die leicht erhöhte Lage der Siedlungen im Domleschg und Heinzenberg ist auf den bis im 19. Jahrhundert weitausgreifenden Rhein im Talboden zurückzuführen. Bestimmende Faktoren für die Siedlungsentwicklung waren aber die landwirtschaftliche Produktionsweise (Mehrstufen-Landwirtschaft mit Maiensässen und Alpen) und der Transitverkehr. Fürstenu und Fürstenaubruck waren Zwischenstationen von Chur nach Thusis (Splügen-/San Bernardino-Route) und zum Schinweg (Richtung Tiefencastel, Septimer-, Julier- und Albulapass). Der im Mittelalter verliehene Stadtstatus von Fürstenu hängt ebenso mit der Verkehrslage zusammen wie die prächtigen Bauten im oberen Dorfteil von Scharans, das wirtschaftlich vom Verkehr durch den Schin profitierte. Der Schin wurde gelegentlich auch als Verbindung von der Oberen zur Unteren Strasse benutzt, um so den bischöflichen Zöllnen auf der Septimeroute auszuweichen. Die Dorfbilder Fürstenu und Scharans sind, wie übrigens auch Almens, Paspels und Sils gemäss dem Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS) von nationaler Bedeutung.

Ganz die Funktion eines Verkehrsknotenpunkts hatte Thusis. Nach dem Grossbrand 1845 entstand Neu-Thusis als Plansiedlung – mit breiter Hauptstrasse und einer oberen und unteren Stallstrasse. Das Haus Rosenroll von 1634, das (renovierte) Schlössli und die alte «Ladenstrasse» sind bauhistorisch wertvolle Zeugen der Thusner Ortsgeschichte. Im benachbarten Sils – wenige Jahre nach Thusis ebenfalls von einem Dorfbrand heimgesucht – ragt der Palazzo Salis von Conradin Donatz hervor. Wie auch Rothenbrunnen und Thusis, ist Sils ein Strassendorf – ein Siedlungsmuster, das sich auch in Zillis, Andeer, Nufenen und Hinterrhein wieder findet.

An einzigartiger Lage liegt das Walserdorf Mutten, bestehend aus Obermutten, Stafels und Untermutten. Ursprünglich war Mutten Maiensäss und Alpgebiet von Obervaz, Zillis und

Stierva. Anfangs des 14. Jahrhunderts wurde es aber von Walsern besiedelt und ist seither ganzjährig bewohnt. Über Jahrhunderte hinweg war es der einzige deutschsprachige Ort mitten in einem romanischsprachigen Gebiet.

3.5.2 **Schams und Rheinwald**

Zillis war einst Hauptort des Tales mit Richtstätte, Markt und Sust. An der Talstrasse aus dem 19. Jahrhundert entstanden italienisch beeinflusste klassizistische Bauten. Sehr deutlich sichtbar ist die kulturelle Nähe zu Italien – zumindest architektonisch – in Andeer, zum Beispiel im Haus Rosales mit dem eingebauten Schmelzofen. Zillis und Andeer sind gemäss ISOS von nationaler Bedeutung.

Weniger vom Transitwesen profitieren konnten die Dörfer am Schamserberg, was sich auch an ihren Bauten zeigt. Sie sind in der Regel bescheidener, ausgenommen etwa die Marchion-Häuser in Donat. Dennoch verstecken sich hier sehenswerte Bauten von teils eigenwilligem Charakter, die immer wieder Rückschlüsse auf die Kultureinflüsse erlauben. Auch am Schamserberg verraten vereinzelte Bauten die Nähe zu Italien. Viele Gebäude erscheinen äusserlich als massive Steinhäuser, häufig handelt es sich aber um Holzhäuser in Strickbauweise. Zum Schutz gegen Wetter und Kälte wurde besonders in höheren Lagen die Wetterseite mit einem Mauermantel, den man auf die anderen Seiten ausdehnte, versehen. Haus und Scheune sind in der Regel getrennt, es kommt aber auch vor, dass sie aneinandergebaut oder gar unter einem Dach vereinigt sind mit Einfahrt durch ein grosses Rundtor. Häufig trifft man am Schamserberg auch auf Sgraffito-verzierte Häuser, wie man sie vor allem von Andeer kennt (Haus Padrun). Neben den Sgraffiti gehören die Malereien von Hans Ardüser zu den attraktiven und bereichernden kunsthistorischen Elementen der Region (z. B. Haus Tschärner in Rothenbrunnen, Haus Conrad in Andeer, Dorfteile in Scharans und Sumvitg).

Beispiele für erwähnenswerte Bauten am Schamserberg sind das Gemeindehaus Lohn, das Doppelhaus bei der Kirche Mathon oder das schmale mittelalterliche Haus in Casti. Der Art Déco-Brunnen in Wergenstein stellt zusammen mit dem Brunnen von Donat eine einzigartige Gruppe importierter Kleinarchitektur dar.

Eine Sonderstellung in der Region nimmt das 1995 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnete Splügen ein. Der Ort vereinigt bis heute eine harmonische Mischung von bäuerlichen Holzhäusern und den italienisch geprägten Palazzi der Familie Schorsch.

Einige stattlichere Bauten in Hinterrhein, Medels und das Rothus in Nufenen sowie die Siedlungsweise (Strassendorf) erinnern daran, dass die Region vom Transit lebte und profitierte.

Verkehrerschliessung und Siedlung

Im Schams und im Rheinwald haben der Bau der Nationalstrasse A13 und der Kraftwerkbau (z. B. Stausee Sufers) das Landschaftsbild stark verändert. Prägend für die Region sind die Dorferschliessungsstrassen (um 1900 und am Ende des 20. Jahrhunderts) nach Trans, Feldis, am Heinzenberg und am Schamserberg sowie die Meliorationsstrassen. Die A13 entlastet die Dörfer vom Durchgangsverkehr, die ständige Verkehrszunahme ist für die ganze Region aber eine stets wachsende Belastung. Deutlich wird dies im Schams und besonders Rheinwald, wo die Strasse sehr nahe an die Dörfer gebaut wurde und die Immissionen entsprechend massiv sind.

3.5.3 **Neue Architektur**

In der Region Viamala konzentrieren sich die bekannteren Bauten der modernen Architektur – abgesehen von Jürg Conzett's Brücken in der Viamala – auf das Domleschg und den Hein-

zenberg. Das bekannteste Objekt ist das Oberstufenschulhaus von Paspels von Valerio Olgiati, das auch über 10 Jahre nach seiner Fertigstellung auf internationales Interesse stösst und ArchitekturtouristInnen anzieht. Weitere Attraktionen sind das Atelierhaus von Linard Bardill, ebenfalls von Valerio Olgiati, und die Kapelle St. Nepomuk in Oberrealta von Rudolf Fontana sowie die Steinkirche in Cazis.

3.5.4 **Touristische Relevanz «Dorfsiedlungen und moderne Architektur»**

Häufig beeinflusst das Dorfbild die Wahl des Ferienortes. Ähnlich wie bei der Kulturlandschaft oder den Kirchen und Burgen ist es aber schwierig zu bestimmen, in welchem Ausmass dies touristisch relevant und damit wertschöpfend ist. Eine konkrete Möglichkeit, attraktive Dörfer in touristische Angebote einzubeziehen, sind Dorfführungen, wie sie in Andeer und Splügen, neuerdings auch in Thusis angeboten werden. Diese Ortschaften mit ihrer transitgeschichtlichen Vergangenheit und dem italienischen Kultureinfluss eignen sich ausgesprochen gut dazu. Dorfführungen sind aber nicht primärer Reisegrund, sondern Begleitprogramm für die Feriengäste, z. B. die Kurgäste in Andeer. Auch in Hinterrhein ist, wohl als Folge des Walserverweges, die Herausgabe eines Ortsführers geplant.

Siedlung und Architektur sind eine Art dreidimensionales Geschichtsbuch, das erwandert, erfahren und erlebt werden kann. Die ganze Region von Rothenbrunnen bis Hinterrhein verfügt über ungewöhnlich zahlreiche bedeutende Bauten von kulturhistorischem und damit auch touristischem Interesse. Allerdings ist die (mangelnde) Zugänglichkeit ein ähnliches Problem für die Besucher wie bei den Burgen und Schlössern. Es ginge auch hier darum, auf die Hausbesitzer zuzugehen und Möglichkeiten des Zutritts z. B. für Gruppen zu diskutieren (beispielsweise Schlössli Rosenroll Thusis, Haus Conrad und Haus Rosales Andeer).

Architekturtureisen, die moderne Bauten im Auge haben, sind in Teilen Graubündens bekannt (Vrin, Therme Vals usw.), allerdings kaum in der Region Viamala, mit Ausnahme vielleicht des Schulhauses Paspels und des Ateliers von Linard Bardill in Scharans. Bedeutend für Nufenen sind die Bauten des ansässigen Architekten Manfred Nussbaum. Bislang verbreiteter ist das Interesse an den Brücken der Region; 2012 soll dazu im Auftrag des Kulturraums Viamala eine Publikation erscheinen.

3.5.5 **Ökonomische Relevanz «Dorfsiedlungen und moderne Architektur»**

Siedlungsformen und Ortsbilder können mehrheitlich zu den öffentlichen Gütern gezählt werden, da weder ein Nutzungsausschluss möglich ist, noch eine Rivalität im Konsum vorliegt, so dass sich nicht jede Wertschätzung über Markttransaktionen in Wertschöpfung transformieren lässt. Unbestritten ist aber, dass sie massgeblich die Einzigartigkeit eines Ortes prägen und damit in hohem Masse zum Destinationsentscheid von Touristen beitragen, wie auch die Gästebefragung der HTW Chur (2011) belegt. Das konkrete Ausmass ihrer ökonomischen Wertschöpfung ist allerdings schwierig zu bestimmen. Ansprechende Dorfbilder erhöhen die Qualität des touristischen Angebots, wenngleich meist nicht zu erwarten ist, damit in grossem Masse zusätzliche Gäste für die Region zu gewinnen, so dass der unmittelbare Wertschöpfungseffekt als eher bescheiden erachtet werden muss. Anders sieht es dagegen beispielsweise im Falle von Splügen aus, das 1995 vom Schweizer Heimatschutz für die sorgfältige Erhaltung seines Dorfbildes mit dem begehrten Wakkerpreis ausgezeichnet wurde. Von dieser Auszeichnung profitiert das Wakkerdorf Splügen noch heute. Zahlreiche Gäste unternehmen entweder auf eigene Faust einen Dorfrundgang oder nehmen an den Dorfführungen teil. Im Tourismusbüro wird zur weiteren Information die Broschüre «Dorfrundgang Splügen» angeboten. Im Gegensatz zu Splügen wird dagegen das Dorfbild

von Andeer bislang noch zu wenig touristisch vermarktet (z. B. in seiner Gesamtheit als Kur- badeort). Das Gleiche gilt im Wesentlichen auch für die Bauten der modernen Architektur mit Ausnahme des Oberstufenschulhauses in Paspels, das von dem international tätigen Bündner Architekten Valerio Olgiati entworfen wurde und mehrfach national und international mit Architekturpreisen (u. a. Architekturpreis Beton) ausgezeichnet wurde. Es stellt für Architekturtouristen aus dem In- und Ausland einen primären Reiseanlass dar und ist Baustein zahlreicher individueller sowie organisierter Bildungsreisen, wodurch zusätzliche Gäste in die Region geholt werden.

3.5.6 **Ausgewählte Literatur und Links**

- Bündner Heimatschutz (Hrsg.) (2001): Gute Bauten in Graubünden. Chur
- Gantenbein, K; Guetg, M.; Feiner, R. (Hrsg.) (2010): Himmelsleiter und Felsentherme. Zürich.
- Gantenbein, K; Pradal, A.; Ragettli, J. (2006): Bauen in Graubünden. Chur.
- ISOS, Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz.
- Mani, Benedict (1993, 3. Auflage): Heimatbuch Schams. Andeer.
- Meier, Erhard (2008): Kulturwege in Graubünden: 33 Wanderungen zu kulturellen Höhepunkten im Domleschg, Val Schons, Rheinwald, in der Surselva und Flims-Laax. Chur.
- Olgiati, Valerio (1998): Paspels. Zürich.
- Remmele, Matthias (1999): Wie ein Monolith. Valerio Olgiatis Schulhaus in Paspels. NZZ Online Artikel: <http://www.nextroom.at/building.php?id=1989&inc=artikel&sid=4039> (14.9.2011).
- Seifert-Uherkovich, Ludmila; Dosch, Leza (2008): Kunstführer durch Graubünden. Zürich.
- Simonett, Dino (2007): House for a musician – Atelier Bardill by Valerio Olgiati. Zürich.
- Teuwsen, Isabell (1999): Ein Dorf leistet sich Architektur. NZZ Online Artikel: <http://www.nextroom.at/building.php?id=1989> (14.9.2011).

3.6

WASSER UND WASSERKRAFT

Das Hinterrheingebiet ist mit den Kraftwerken Hinterrhein (KHR) der grösste Stromproduzent Graubündens. In Sils und Rothenbrunnen stehen ausserdem Kraftwerkzentralen des EWZ (Elektrizitätswerk der Stadt Zürich) und der KWZ (Kraftwerke Zervreila). Thusis und die Talebene des Domleschg-Heinzenberg haben während Jahrhunderten die wilde und oftmals zerstörerische Seite der Wasserkraft erlebt. In Pignia und danach in Andeer kann die heilende Wirkung des Thermalwassers bis heute genutzt werden. Das Element Wasser ist dermassen zentral für die Region, dass auch die touristische Nutzung auf der Hand liegt.

3.6.1 **Wasserkraft zur Energiegewinnung**

Das Wasserkraftprojekt im Rheinwald bewegte in den 1930er Jahren die ganze Schweiz: Die vereinten Elektrizitätsgesellschaften der Deutschschweiz planten bei Splügen den Bau einer Grossstaumauer, die ganz Splügen und Teile der Gemeinden Nufenen und Medels unter Wasser gesetzt hätten. Erst der jahrelange entschlossene Kampf der drei Gemeinden und das Ende des Zweiten Weltkriegs verhinderten das Projekt. Als alternativen Standort für einen Speichersee baute man schliesslich Ende der 1950er Jahre eine Staumauer im benachbarten Valle di Lei auf italienischem Boden. Sämtliche Produktionsanlagen für die elektrische Energie hingegen wurden im Einzugsgebiet des Hinterrheins gebaut – in Ferrera, Bärenburg und Sils. Zum ausgedehnten System der Kraftwerke Hinterrhein KHR gehören

der Speichersee Sufers sowie die Ausgleichsbecken Ferrera, Bärenburg und Madris. Die Nutzung der Wasserkraft in der Region geht aber noch weiter zurück. 1910 nahm das EWZ die Stromlieferung vom Albulawerk in Sils nach Zürich auf. Die Stromversorgung südlich der Viamala erfolgt durch die KHR, im Domleschg-Heinzenberg durch das EWZ. Die Nutzung der Wasserkraft ist für die Region wirtschaftlich und finanziell enorm wichtig.

3.6.2 **Thermalwasser**

Das 1982 eröffnete Mineralbad Andeer mit seinem vielfältigen Angebot stellt besonders für Andeer einen wichtigen Imagefaktor dar, ist aber auch von ökonomischer Bedeutung. Ursprünglich stand das Bad nicht in Andeer, sondern an der Talstrasse unterhalb Pignia. Der erste Baukomplex geht auf das 16. Jahrhundert zurück und wurde im 19. Jahrhundert stark verändert. Das ehemalige Badhaus, das Gasthaus und der Pferdestall – eine schöne Gebäudegruppe – sind noch vorhanden, aber ungenutzt und privat bewohnt.

3.6.3 **Wasser als Landschaftselement**

Das Wasser formt die Landschaft: Die Viamala-Schlucht ist durch Gletscher und den einst tosenden Rhein entstanden. Thuisis, die Ebene von Sils und weite Teile bis nach Rothenbrunnen wurden immer wieder von der zerstörerischen Kraft des Wassers heimgesucht. In Sils sind 1807, 1817 und 1821 als Katastrophenjahre bekannt. Die erste Rheinkorrektur von La Nicca (1832) hielt der Überschwemmung von 1868 nicht stand. Richard La Nicca wurde 1823 zum ersten Kantonsingenieur ernannt. Neben der Verantwortung für den Bau verschiedener Passstrassen und dem Wiederaufbau von Siedlungen (z. B. Thuisis) arbeitete er den Plan zur Rheinkorrektur im Domleschg aus, die von 1832 bis 1892 ausgeführt wurde. Wiederholt von Rutschungen heimgesucht wurde der obere Heinzenberg. In der Überzeugung, der Lüschersee sei mitschuldig am Rutschgebiet von Tschappina, bohrte man 1910 einen Abfluss. Das ehemalige Seebecken von 300 Metern Länge ist noch gut sichtbar in der Landschaft von Obertschappina. Heute steht eine Wiederherstellung des Lüschersees zur Diskussion. Eine grundlegende Änderung erfuhr das Wasserregime des Hinterrheins und des Averserrheins durch den Bau der Kraftwerke. Aus schäumenden Wildbächen wurden zahme Rinnsale, so auch in der Rofla und Viamala.

3.6.4 **Touristische Relevanz «Wasser und Wasserkraft»**

Der Kraftwerkbau hat die Region wirtschaftlich, technisch, besonders aber auch landschaftlich umgeformt. Die Zufahrt ins Avers wurde durch den Bau einer neuen Strasse verbessert. Sichtbare Zeichen des Kraftwerkbaus sind die Stauseen Valle di Lei und Sufers, die Zentralen, Stromleitungen sowie die geringe Wassermenge im Rhein und in den Seitenbächen. Rein landschaftlich-touristisch betrachtet hat die Region durch den Kraftwerkbau an Attraktivität verloren. Abgesehen von der gesicherten Stromversorgung und der massiven finanziellen Besserstellung der Gemeinden haben die technisch eindrucklichen Kraftwerkanlagen aber auch touristisches Potenzial. Im Valle di Lei ist es die gewaltige Staumauer im engen Bergtal, in Ferrera die riesige Kavernenzentrale und in Bärenburg die technisch äusserst raffinierte dreistufige Zentrale – Bauten, die technisch interessierte Gäste und Einheimische faszinieren. Während andere Stromproduzenten in den schweizerischen Alpen – so z. B. Grimselstrom KWO, Grande Dixence, aber auch Repower im Puschlav – mit Führungen, Lehrpfaden, Tonbildshows und Events viel unternehmen, um die Faszination Wasserkraft touristisch zu nutzen, liegt diesbezüglich in der Region noch viel Potenzial brach. Die KHR ist sich dieser Tatsache bewusst. So schreibt sie auf der Firmenhomepage, sie sei «eine

Unbekannte in der näheren und weiteren Umgebung geworden.» (<http://www.khr.ch/information/inforama/>). Das vor wenigen Jahren eingerichtete Inforama bei der Stau-
mauer Lago di Lei soll diesem Manko entgegenwirken. Das Informationsbedürfnis einer
breiteren Öffentlichkeit kann damit zwar einigermaßen abgedeckt werden, das touristische
Potenzial ist aber noch nicht ausgeschöpft.

Aus touristischer Sicht besteht die Möglichkeit, Besichtigungen der Anlagen auszubauen
und weiter gehende touristische Nutzungen zu prüfen (Angebote im Valle di Lei, evtl. auch
in Zusammenarbeit mit dem dortigen Restaurant). Von Interesse ist insbesondere auch der
Blick in die Baugeschichte der Anlagen, die mit Fotos und Filmen sehr gut dokumentiert ist.
Ausserordentlich spannend und eindrucklich ist die Vorgeschichte des Kraftwerkbaus, der
Kampf gegen die geplante Staumauer bei Splügen in den 1930er und 1940er Jahren. Dazu
gibt es eine Fülle von aufgearbeitetem Material, mit welchem eine attraktive Vermittlung der
dramatischen Jahre möglich wäre. Neben den technischen und historischen Überlegungen
zum Bau besteht auch die Möglichkeit, die Wasserkraft als erneuerbare Energie zu themati-
sieren. Erfreulicherweise ist die KHR-Direktion einem Ausbau der Angebote und einer stär-
keren Zusammenarbeit mit der Destination gegenüber sehr positiv eingestellt.

Medizinischen, sehr wohl aber auch touristischen Zwecken dient das Mineralbad Andeer.
Hier ist die Aufarbeitung und Vermittlung der Geschichte des Bads im Gespräch.

Reizvoll, allerdings nicht ganz leicht ist es, die historische Naturgewalt des Wassers zu ver-
mitteln. Die Darstellung der Nolla- und Rheinkorrektur ist in Form einer Ausstellung denk-
bar, sie hat aber nach Ansicht des Experten Rudolf Küntzel noch mehr Potenzial. Als at-
traktives Beispiel für den Kulturerhalt und die Kulturvermittlung nennt er den Umbau des
Nollawehrs in Thusis, der dank der Intervention der Stiftung Talmuseum Domleschg möglich
wurde. Gegenwärtig ist eine Publikation über den ausgelassenen Lüschersee in Arbeit, sei-
ne spektakuläre Aussichtslage am Bergkamm des Heinzenbergs muss einst eine grandiose
Kulisse abgegeben haben.

3.6.5 **Ökonomische Relevanz «Wasser und Wasserkraft»**

Unter kulturtouristischer Sicht muss nun der scheinbare Interessenkonflikt zwischen dem
Element Wasser als Kulturgut und dem Wasser als Energiequelle in eine Zielharmonie um-
gemünzt werden, indem das Thema Wasserkraft in Zukunft stärker kulturtouristisch genutzt
wird. Zahlreiche wichtige Voraussetzungen hierfür sind in der Region Viamala vorhanden.
Das Thema Wasser im Allgemeinen sowie das Thema Wasser als Energiequelle im Spezi-
ellen stellt ein zentrales Identifikationsmerkmal für die Region dar. Ökonomische Trends wie
die Liberalisierung der Strommärkte oder die zunehmende Knappheit nicht-regenerativer
Ressourcen (z. B. Erdöl) in Verbindung mit gesellschaftlichen Trends in Richtung Nachhaltig-
keit werden die Bedeutung der Wasserkraft und deren effizienter Nutzung in Zukunft weiter
erhöhen. Mit den Themen Wasser und Wasserkraft lässt sich eine vielfältige Interessens-
gruppe ansprechen: angefangen von den Technikbegeisterten (z. B. Kraftwerkbau und -be-
trieb) über Natur- und Erholungssuchende (z. B. Viamala-Schlucht) bis hin zu Wellnessstou-
risten (z. B. Thermalbäder). Wichtig erscheint allerdings, dass vermehrt professionalisierte
Angebote (z. B. Dokumentationen, Führungen, Events) konzipiert und innerhalb von touristi-
schen Gesamtpaketen – inklusive Übernachtung, Gastronomie und Wellness – vermarktet
werden. Eine besondere Stellung kann hier auch das Thermalbad in Andeer einnehmen, das
den Wellness- und Gesundheitsaspekt von Wasser widerspiegelt.

Das Thermalbad in Andeer wird pro Jahr von 90 000 bis 100 000 Gästen besucht und erzielt
einen jährlichen Umsatz von gut 1.5 Mio. CHF. Diese Umsatzzahlen spiegeln allerdings noch

nicht die regionale Wertschöpfung wider. Eine solche umfassende Wertschöpfungsanalyse wurde von Joos, Schuckert (2012, 18–23) für die Tamina Therme AG in Bad Ragaz durchgeführt, die mit rund 250 000 Gästen einen direkten Umsatz von gut 8 Mio. CHF im Jahr 2010 verbuchen konnte und deren regionale Bruttowertschöpfung (ohne Ausgaben der Therme-Gäste ausserhalb der Grand Resort Bad Ragaz Gruppe) bei rund 3 Mio. CHF in der Gemeinde Bad Ragaz lag. Diese Zahlen belegen die hohe ökonomische Bedeutung der Tamina Therme. Wenngleich auch für das Thermalbad in Andeer allein schon aufgrund von Grössennachteilen und divergierender Infrastruktur von einem relativ kleineren Wertschöpfungseffekt auszugehen ist, darf dennoch seine ökonomische Bedeutung für die Region als bedeutend erachtet werden. Ergänzend zu prüfen ist schliesslich, inwiefern die beiden zentralen Identifikationsmerkmale der Region Viamala – Transit und Wasser – nicht auch Synergiepotenziale bieten. Beide beinhalten u. a. auch eine geografische Komponente und eignen sich deshalb als Wegeverbindung zwischen einzelnen Kulturgütern. Gerade diese geografischen Entfernungen, die durch kulturhistorisch bedeutsame Transit- und Landschaftselemente überwunden werden, haben das Potenzial, Gäste zu einer längeren Verweildauer in der Region zu bewegen und damit zusätzliche Wertschöpfung durch Übernachtung und Verpflegung (z. B. Gastronomie, Detailhandel) zu generieren.

3.6.6 **Ausgewählte Literatur und Links**

- Clavuot, Conradin; Ragetti Jürg (1991): Die Kraftwerkbauten im Kanton Graubünden. Chur.
- Gredig Hansjürg; Willi Walter (2006): Unter Strom, Wasserkraftwerke und Elektrifizierung in Graubünden 1879–2000. Chur.
- Joos, F.; Schuckert, M. (2012): Wertschöpfungsstudie Grand Resort Bad Ragaz Gruppe, Chur.
- Küntzel, Rudolf (2005): Wandlung der Talebene Domleschg, Chur.
- Mani, Benedict (1993, 3. Auflage): Heimatbuch Schams. Chur.
- Psychiatrische Dienste Graubünden (Hrsg.) (2006): Richard La Nicca. Bilder der Baukunst. Chur.
- Wieser, Edwin (1945): Triumph des Geistes. Zürich.
- www.ewz.ch
- www.khr.ch

3.7

KUNST UND KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

Im Bereich «zeitgenössische Kunst» nimmt das Domleschg eine Sonderstellung in der Region ein. Neben verschiedenen kulturellen Initiativen, die hier entstanden sind und über Jahre hinweg bestehen, dient das Tal auch bekannten und weniger bekannten Kunstschaaffenden als Wohn- und Arbeitsort und wird von einigen auswärtigen Künstlern regelmässig als Ferienort gewählt.⁷ Gleichzeitig stösst man hier auf verschiedene Repräsentanten moderner Architektur. Eine langjährige Konzerttradition bereichert auch die Musikkultur des Domleschgs. Das aktive Kulturleben, verbunden mit dem milden Klima und der schönen Landschaft trägt zu einer Gesamtambiance bei, die für Neuzuzüger, aber auch für Gäste attraktiv ist.

3.7.1 **Initiative «Köpfe»**

Im Rahmen dieser Arbeit ist uns die Dichte an initiativen Leuten aufgefallen, die sich über Jahre hinweg im kulturellen Bereich betätigen und oft durchaus erfolgreich sind. Eine

7 s. Pult in: Barandun, Plasch (2005): Das Domleschg – La Tumgleastga, Chur

Schlüsselfigur unter ihnen ist Lorenz Kunfermann, der vor 30 Jahren eine Buchhandlung in Thusis eröffnete, die zu einer kulturellen Institution geworden ist. Kunfermann hat auch bei der Revitalisierung und Neuausrichtung des Kultur-Kinos Rätia sowie der Gründung der Weltfilmtage und der Alpinen Kulturtag mitgewirkt und erste Konzerte mit bekannten Musikern in Thusis organisiert. In seiner Buchhandlung finden nach wie vor Lesungen bedeutender Autoren und Konzerte statt. Neben ihm gibt es viele andere, die seit Jahren unzählige Stunden Freiwilligenarbeit leisten, um ein hochstehendes Kulturprogramm in und um Thusis zu realisieren, wie zum Beispiel die Betreiber des Kino Rätia in Thusis. Sie tragen mit ihrer Arbeit zur einzigartigen Atmosphäre in der Region und zu nationaler Bekanntheit in Insiderkreisen bei. Ausserdem verfügen sie über wertvolle Erfahrung in der Organisation und Durchführung von Anlässen. Aber auch im Schams im Umfeld des Heimatmuseums Tgea da Schons, im Avers und im Rheinwald im Rahmen des Museums und der Kulturvereinigung sind «Einzelkämpfer» am Werk, die jährlich mit oft vielbeachteten Ausstellungen und Veranstaltungen das Kulturleben der Region bereichern.

3.7.2 **Kulturelle Veranstaltungen**

Mit den Weltfilmtagen in Thusis, den Domleschger Sommerkonzerten und den Produktionen des Theaters «Muntanella» und weiteren Anlässen verfügt die Region Viamala über hochkarätige Kulturveranstaltungen, die schon seit Jahrzehnten über die Bühne gehen, auch über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt sind und Publikum anziehen. Die Domleschger Sommerkonzerte wurden vor Jahrzehnten von bedeutenden Schweizer Musikern initiiert und werden heute von einem Verein in der Region getragen. Sie gehören zu den Pionieren der inzwischen zahlreichen musikalischen Veranstaltungen und Festivals in Graubünden. Eine Abendveranstaltung der besonderen Art bietet Erwin Dirnberger in Zusammenarbeit mit Viamala Tourismus an. Viamala Notte ist eine einzigartige Führung mit szenischen Darstellungen durch die Viamala und durch die Transitgeschichte der Region, die nach wie vor auf grossen Anklang stösst. Seit drei Jahren werden im Avers jeden Sommer erfolgreich die «heXperimente» durchgeführt, die dank national bekannter Besetzung und einer nationalen Vernetzung der Veranstalterinnen ein überregionales Publikum anziehen. Ebenfalls im Avers befindet sich das Seminarhaus Kulturkreisel von Renate Kreiselmeier. Ihr Ziel ist die Förderung junger Musiker, denen sie in Innerferrera ein Refugium bietet, um sich auf ihre Arbeit konzentrieren zu können. Jeweils im Sommer finden in der Kirche Cresta klassische Konzerte statt, die immer gut besucht sind. Daneben bietet Kreiselmeier auch Seminare für junge Musiker an. Von diesen Veranstaltungen nehmen inhaltlich nur die Viamala Notte und die «heXperimente» explizit Bezug auf die Region. Das weitere, reiche Angebot an Kulturveranstaltungen – so etwa auch das Openair Rheinwald – kann hier nicht im Detail aufgezählt und beschrieben werden.

3.7.3 **Kunstschaffende**

Die folgenden Kunstschaffenden aus der Region Viamala sind auch einem breiteren, überregionalen Publikum bekannt: Den Musiker, Autor und Geschichtenerzähler Linard Bardill in Scharans kennt man zumindest in der deutschen Schweiz hauptsächlich wegen seiner beliebten Kinderlieder und -geschichten. Für die Destination Flims/Laax/Falera hat Bardill Kinderprogramme für den Winter und Sommer entwickelt. Im Winter lernen die Kinder mit dem Zauberer Ami Sabi nicht nur Skifahren, sondern auch die Berg- und Tierwelt kennen. Die jeweils für den Anlass geschriebenen Geschichten und Lieder finden ihre Fortsetzung im Sommerprogramm, wo Ami Sabi mit den Kindern in der Region Flims auf Entdeckungsreisen geht. Ebenfalls in Scharans wohnen die vier Brüder Buchli, die mit ihrer Band «77 Bombay

Street» nationale Berühmtheit erlangt haben. 2009 gewannen sie den «Kleinen Prix Walo» und wurden zur besten Schweizer Nachwuchsband gekürt. Die Lieder ihrer neusten, bereits über 30 000 mal verkauften CD werden laufend am Radio gespielt und ihre Konzerte sind meist ausverkauft. Beim Maler und Bildhauer Robert Indermaur stehen der Mensch und verschiedene Aspekte des menschlichen Daseins im Mittelpunkt (z. B. «Dialog» oder «Fliegen»). Sporadisch organisiert Indermaur in seinem Atelier in Paspels kulturelle Veranstaltungen und auf Anfrage führt er auch Atelierführungen durch. Hannes Vogel, Maler, Texter und Pionier der Videokunst in der Schweiz, lebt in Mathon und arbeitet zusammen mit Petruschka Vogel für den öffentlichen Raum. In den letzten Jahren setzte er sich intensiv mit den drei Themen Schams, Schach und James Joyce auseinander, wie auch das gleichnamige Buch zeigt. Vom Schamserberg stammen u.a. die bildende Künstlerin Menga Dolf und der Fotograf Arno Hassler, die zwar nicht im Tal leben, in ihrer künstlerischen Arbeit aber darauf Bezug nehmen.

3.7.4 **Touristische Relevanz «Kunst und kulturelle Veranstaltungen»**

Erfahrung und Initiative sind bei den Kulturaktivisten vorhanden, nach wie vor besteht aber eine gewisse Zurückhaltung bezüglich Zusammenarbeit mit dem Tourismus. Aus touristischer Sicht sind Kunst und kulturelle Veranstaltungen als Beiträge zu einem qualitativ erstklassigen Angebot wichtig. Berichterstattungen über national bekannte Künstler wie Linard Bardill oder 77 Bombay Street können die Aufmerksamkeit auf die Region lenken und ihr zu Publizität verhelfen. Spezielle Angebote in diesem Bereich sind aber nur erfolgversprechend, wenn sie auf Initiative der betreffenden Künstler hin entstehen. Als touristisches Zusatzangebot tragen sie zur Attraktivität der Region bei.

Von den Kunstschaaffenden können auch interessante und kreative Beiträge zur Vermittlung und Weiterentwicklung des materiellen und immateriellen Kulturerbes kommen. Das Beispiel der «heXperimente» zeigt, wie die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Kunstschaaffenden und Einheimischen hochstehende Resultate hervorbringen kann und ein Publikum von weit her anziehen vermag. Es wird aber auch deutlich, dass erfolgreiche Veranstaltungen stark von den initiiierenden Personen abhängig sind und unter keinen Umständen nur aus kommerziellen Gründen, als «Angebotssegment», geplant werden dürfen. Sie sind im Wortsinn «originell» und lassen sich deshalb nicht einfach kopieren. Deshalb sind Kulturveranstaltungen nur zum Teil – etwa von Touristikern – plan- und steuerbar. Immerhin sind heute die meisten Veranstalter bereit, für das Marketing mit der Tourismusdestination zusammenzuarbeiten. Eine noch intensivere Kooperation mit den Anbietern von Unterkunft und Verpflegung wäre jedoch hilfreich und angebracht, denn in dieser Hinsicht bestehen aufgrund unserer Interviewanalysen noch grosse Mängel.

Die Kulturregion Viamala mit ihren kulturellen Qualitäten und ihrem offenen Ambiente bildet einen attraktiven Anziehungspunkt für Kulturschaaffende auf nationaler Ebene, regelmässig Anlässe auf hohem Niveau und mit nationaler Ausstrahlung zu organisieren.

3.7.5 **Ökonomische Relevanz «Kunst und kulturelle Veranstaltungen»**

Die Umsätze von Kulturevents resultieren aus dem Zusammenspiel zwischen Besucherzahl und Eintrittspreisen. Die Studie von Moser (2010, 39–45) zeigt, dass die regionale Wertschöpfung von Kulturevents oftmals dadurch geschmälert wird, dass Vorleistungen ausserhalb der Region bezogen werden und damit Einkommen aus der Region abfließt. Die Region Viamala beherbergt zahlreiche Kulturaktivisten, so dass bei der Durchführung kultureller Veranstaltungen in der Regel auf heimisches Know-How zurückgegriffen werden kann, wodurch solche regionalen Spill-Overs grösstenteils vermieden werden können.

Neben diesen tangiblen Wertschöpfungseffekten generieren Kulturanlässe grosse intangible Effekte, die unter ökonomischen Gesichtspunkten nicht zu vernachlässigen sind. So schaffen Events mit überregionaler Ausstrahlung Aufmerksamkeit für die Region, was in entscheidendem Masse zur Imagebildung beiträgt. Dieser Imageeffekt ist umso grösser, je stärker die Events in Einklang mit der regionalen Identität stehen und je mehr sie zu einem regelmässigen Anlass werden und entsprechend für einen Wiedererkennungseffekt sorgen, wie dies beispielsweise für die «heXperimente» zutrifft. Aber auch die anderen Kulturanlässe, die nicht explizit Bezug auf die regionale Kulturtradition nehmen, wie etwa die Weltfilmtage Thusis oder die Domleschger Sommerkonzerte, können als kulturtouristische Leuchttürme und Werbeträger für die Region genutzt werden. Zusätzlich zum Imageeffekt generieren die zahlreichen kulturellen Veranstaltungen in der Region auch wichtige Struktur- und Kompetenzeffekte, die ebenfalls zur intangiblen Wertschöpfung beitragen.

3.7.6 **Ausgewählte Literatur und Links**

- Bardill, Linard: www.bardill.ch
- Domleschger Sommerkonzerte: www.dosoko.ch
- heXperimente: die Bühne im Avers: www.hexperimente.ch
- Kino Rätia Thusis: www.kinothusis.ch
- Kreiselmeyer, Renate: www.kulturkreisel.de
- Kunfermann, Lorenz: www.buachlada-kunfermann.ch
- Indermaur, Robert (1989): *Departure. Bilder 1983-1989*. Bern.
- Indermaur, Robert (2001): *People's Park. Bilder, Zeichnungen, Druckgrafik, Skulpturen, Kunst im öffentlichen Raum 1990–2000*. Bern.
- Moser, P. (2010): *Wertschöpfung ausgewählter repräsentativer Kulturangebote in Graubünden. Studie zuhanden des Instituts für Kulturforschung Graubünden und der Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung (Center da Capricorns), Chur.*
- Pult, Chasper (2005): *Mit Zuversicht in die Zukunft*. In: Barandun, Plasch: *Das Domleschg – La Tumgleastga*, Chur.
- Theatergruppe Muntanellas: www.muntanellas.ch
- Vogel, Corsin: www.corsinvogel.com
- Vogel, Hannes (2009): *Schams! Schach! James!. Schams! Chess! James!. Duisburg*.
- Weltfilmtage: www.weltfilmtage.ch
- Zehnder, Dominik: www.dominikzehnder.ch

3.8 **SPRACHEN**

Die kulturelle und sprachliche Vielfalt Graubündens wird in der Tourismuswerbung gezielt eingesetzt. Dabei kann die Region Viamala als Beispiel dienen, wo das romanische Idiom Sutsilvan und der Walserdialekt auf engem Raum gesprochen werden, wobei Romanisch im Schams immer mehr durch Deutsch verdrängt wird und im Domleschg und am Heizenberg im Alltag weitgehend verschwunden ist.

3.8.1 **Sutsilvan und Walserdeutsch**

Die beiden Walsertäler Rheinwald und Avers sind deutschsprachig, im ursprünglich romanischsprachigen Schams wird heute gemäss der eidgenössischen Volkszählung 2000

nur noch am Schamserberg von einer knappen Mehrheit Romanisch gesprochen und am Heinzenberg und im Domleschg ist Deutsch vorherrschend. Die teilweise noch vorhandene Zweisprachigkeit zeigt sich den Gästen bei Orts- und Flurnamen, Haus- und Ladenbeschriftungen, im Restaurant und idealerweise im Kontakt mit Einheimischen. Sehr oft machen die Besucher aber die Erfahrung, dass vor allem das romanische Idiom Sutsilvan kaum mehr wahrnehmbar ist. Nur noch am Schamserberg, wo sich auch die einzige romanischsprachige Primarschule der Region befindet (Donat), ist Romanisch öfter auf der Strasse zu hören. Nicht selten wird auch innerhalb der Familien nicht mehr Sutsilvan gesprochen, da Zugeheiratete die Sprache nicht oder zu wenig beherrschen.⁸

Der Walserdialekt weckt die Aufmerksamkeit der auswärtigen Zuhörer, weil er sich mit Elementen aus dem mittelalterlichen Deutsch und dem Einfluss der Nachbarsprachen in Wortschatz und Lautung deutlich von anderen Deutschschweizer Dialekten, insbesondere dem als «Bündnerdeutsch» betrachteten Rheintaldeutsch abhebt. Wer einen Eindruck von dieser Sprache erhalten möchte, findet verschiedene Dialekt-Bücher und -CDs. Wie die Sprachgeschichte der Romanen ist auch die Geschichte und Kultur der Walser gut erforscht und dokumentiert (s. Literaturliste).

Bekannter Förderer des Sutsilvans war der Mathoner Tumasch Dolf (1889–1963), Komponist rätoromanischer Chorlieder, Sammler romanischer Volkslieder und der erste, der im sutsilvischen Idiom eine Geschichte verfasste. Auf Deutsch übersetzt erschien 2004 «Meine Geige» mit Illustrationen seiner Enkelin Menga Dolf. Hauptsächlich sind in Sutsilvan aber Übersetzungen aus anderen Sprachen erhältlich. Zu hören ist das Idiom bei Chorkonzerten und Dorftheatern, die aufgrund des landwirtschaftlichen Produktionszyklus aber hauptsächlich im Winter und Frühjahr stattfinden.

In Zillis besteht ein regionales Zentrum der Lia Rumantscha, die an einer Zusammenarbeit mit der Fachstelle Kultur sehr interessiert wäre.

3.8.2 Touristische Relevanz «Sprachen»

Zwar stellen Kultur und die lokal gesprochenen Sprachen gemäss verschiedenen Untersuchungen keinen primären Reiseanlass dar, spielen aber bei der Wahl der Feriendestination eine Rolle.⁹ Die Sprachenvielfalt bietet eine attraktive Hintergrundkulisse und es kommt Enttäuschung auf, wenn sie nicht mehr wahrnehmbar ist. Laut Touristikern verleiht allein das Wissen, dass man sich in einer Region befindet, wo Minderheitensprachen gesprochen werden, dem Aufenthalt eine gewisse Exklusivität. Der Walserdialekt und das Sutsilvan können durchaus als einzigartig gelten.

Die aktuelle Sprachsituation (Verwendung, Verschwinden, Zusammenhang Sprache und Identität) stösst gerade bei viaSplugha-Wanderern auf Interesse. Nur wenige Gäste wollen die Sprache aber in einem Kurs erlernen, wie die Teilnehmerzahlen der Romanischkurs-Anbieter im Schams zeigen. Die Kurse werden hauptsächlich von Zugezogenen oder Einheimischen deutscher Muttersprache besucht, in seltenen Fällen auch von Zweitwohnungsbesitzern oder anderen Gästen mit engem Bezug zum Tal.¹⁰

Sprachliche Elemente lassen sich in touristische Angebote integrieren (z. B. Dorfführung, an denen auf die Verwendung der Sprache hingewiesen wird) und sind natürlich wichtiger Bestandteil von kulturellen Veranstaltungen wie (szenische) Lesungen, Theateraufführungen und Chorkonzerten. Um auch Gäste anzusprechen, müssen diese Angebote von hoher Qualität sein. Sprache, Literatur und Musik vermitteln den an Kultur interessierten Touristen einen Einblick in die frühere und heutige Lebenswelt und Befindlichkeit der Einheimischen. Ihre touristische Relevanz ist aber nur schwer fassbar. Die Erfahrungen der Touristiker in

8 Gemäss Gespräch mit Barbara Riedhauser, Lia Rumantscha in Zillis.

9 EURAC-Studie: Tourismus und Sprachminderheiten <http://www.eurac.edu/de/newsevents/onresearch/pages/Newsdetails.aspx?entryid=79341&AspxAutoDetectCookieSupport=1> (3.8.2011); Gästebefragungen Graubünden Tourismus

10 Gemäss Lia Rumantscha nahmen 2010 nur gerade 6 Gäste an den 3 in Zillis durchgeführten Romanischkursen teil; die «lingua natura»-Sprachkurse, die vom Naturpark Beverin angeboten werden, konnten bisher noch nicht durchgeführt werden, da keine, oder zu wenige Anmeldungen vorlagen (Minimale Anzahl Teilnehmende: 6). Angesichts des anhaltend guten Besuchs der Sprachkurse in Falera und in Samedan bleibt die Frage, ob mit einem gemeinsamen Marketing und einer Kooperation mit diesen beiden Veranstaltern nicht doch ein Weg zum Erfolg zu finden wäre.

der Region Viamala zeigen, dass neben den kulturellen Veranstaltungen «leichte Kost» am besten ankommt – z. B. ein paar «Häppchen» Walserdialekt beim Gäste-Apéro oder die Verbindung von Sprache mit kulinarischen Spezialitäten, Handwerk usw. Für die Vermittlung solcher Angebote gibt es in beiden Sprachen motivierte und fähige Leute in der Region. Kulturelle Veranstaltungen wie Musikgesellschafts-Jahreskonzerte und Laientheateraufführungen finden mehrheitlich im Winter oder Frühling statt, weil die Einheimischen dann Zeit dafür haben. Im Wintersportort Splügen besuchen auch die Gäste eher im Winter kulturelle Veranstaltungen, da sie in dieser Jahreszeit meist mehrere Nächte am selben Ort verweilen. Die Sommergäste zeigen Interesse an der Sprachenthematik und werden eher als kulturinteressiert wahrgenommen. Ausser in den Transitorten Thusis, Zillis und Splügen bleiben sie oft über mehrere Tage oder gar Wochen, hauptsächlich in Ferienwohnungen. Aendeer ist zwar auch Transitort und Etappenort der via Spluga, daneben gibt es aber auch Kurgäste, die längere Zeit am Ort verweilen.

3.8.3 **Ökonomische Relevanz «Sprachen»**

Die Sprache stellt einen kulturellen Wert einer Region dar. In der Region Viamala trifft dies auf das romanische Idiom Sutsilvan und das Walserdeutsch zu. Inwiefern diese sprachliche Besonderheit Wertschöpfungseffekte auslöst, kann zwar nicht beziffert werden; fest steht aber, dass eine sprachliche Einzigartigkeit generell die Attraktivität einer Tourismusdestination erhöht. Die bisherigen Erfahrungen mit der geringen Nachfrage nach Romanisch-Sprachkursen zeigen jedoch, dass die sprachliche Einzigartigkeit für die Gäste vor allem einen touristischen Zusatznutzen entfaltet, anstatt als primäres oder zentrales Reiseziel zu fungieren. Voraussetzung für die Entstehung des Zusatznutzens, ist jedoch, dass die Sprache – und hier vor allem das Sutsilvan – nicht aus dem Alltagsleben der Bevölkerung verschwindet. Vor diesem Hintergrund sind die Bemühungen der Lia Rumantscha auch unter (kultur-)touristischen Aspekten von grosser Bedeutung. Die Lia Rumantscha verkündet als Vision: «Auch die nachfolgenden Generationen verwenden mit Freude die romanische Sprache.» Um diese Vision wahr werden zu lassen, verfolgt sie mit ihren vielfältigen Angeboten (z. B. Sprachkurse, Sensibilisierungsmassnahmen) das Ziel, dass jede Romanin und jeder Romane seine Sprache weiterhin spricht und sie an seine Kinder und Enkelkinder weitergibt.¹¹ Damit richten sich die Aktivitäten der Lia Rumantscha in erster Linie an Einheimische und Zugezogene und weniger an Touristen. Es bedarf daher einer fundierten Abklärung, inwiefern zusätzliche Angebote speziell für (Kultur-)Touristen sinnvoll und nachfragewirksam sind und wie sich solche Angebote in ein touristisches Gesamtkonzept integrieren liessen.

3.8.4 **Ausgewählte Literatur und Links**

- Bellasi, Andreas Hrsg. (2004): Höhen, Tiefen, Zauberberge, Literarische Wanderungen in Graubünden. Rotpunktverlag.
- Brunold-Bigler, Ursula (2004): Die drei Hunde. Rätoromanische Märchen aus dem Engadin, Oberhalbstein und Schams. Chur.
- Cathomas, Regula (2008): Sprachgebrauch im Alltag, Die Verwendung des Rätoromanischen in verschiedenen Domänen: Wechselwirkungen und Einflussfaktoren. Chur.
- Catrina, Werner (1983): Die Rätoromanen zwischen Resignation und Aufbruch. Zürich.
- Coray, Renata (2008): Von der Mumma Romontscha zum Retortenbaby Rumantsch Grischun, Rätoromanische Sprachmythen. Chur.
- Coray, Renata (2011): Sprachwelten. Baden.

¹¹ Vgl. den Homepageauftritt der Lia Rumantscha unter: <http://www.liarumantscha.ch/sites/content/index.html> (20.02.2012).

- Dolf, Tumasch (2004): Meine Geige: Erzählungen. Zürich.
- Grünitz-Camastral, Hanna (2001): Vo dä Gemschi und anderi Gschichtä us em Riiwald. Splügen.
- Hännny, Reto (2007): Flug. Frankfurt.
- Hunger, Mattli (2008): Ärdänt und ärzellt, inkl. CD. Chur.
- Jenny, Luzi (2002): Im Gädemli. Gschichta und Gidichti im Tschappiner Dialekt. Splügen.
- Lorenz-Brunold, Christian (1987): Rheinwalder Mundartwörterbuch. Chur.
- Lorez, Hans (1996): Ubr dä Bäarg und anderi Hinterriner Gschichtä. Hinterrhein.
- Pledari sutsilvan-tudestg, 2002. Chur.
- Rizzi, Enrico (1993): Geschichte der Walser. Chur.
- Schorta, Andrea (1991): Wie der Berg zu seinem Namen kam. Chur.
- Tschupp, Els und Räto (1985): Die Flurnamen von Tschappina. Chur.
- Waibel, Max (2010): Das grosse Buch der Walser Sagen. Frauenfeld.
- Wanner, Kurt (1999, 5. Aufl.): Unterwegs auf Walserpfaden. Chur.
- Wanner, Kurt (2007): Chääsgezängg und Türggäribbel. Splügen.
- Zinsli, Paul (2002): Walser Volkstum in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Italien. Chur.

Kinderbücher

- Frigg, Jasmine (2009): Tilla und ihre Freunde auf Burg Heinzenberg, Chur. (Kinderbuch und Booklet mit Rezepten, z. B. Ringelblumensalbe, Zwiebelwickel). Dazu gibt es in Präz einen Erlebniswanderweg, www.tilla-praez.ch
- Rettich, Margret (1987): La Punt Crap, Die Geschichte vom Wasserfall. Chur.
- Ronner-Camenisch Andrietta (1989): Hinter der Viamala. Chur.

GESAMTEINSCHÄTZUNG UND SCHLUSSBETRACHTUNG

Die wichtigste kulturelle Gemeinsamkeit der Region Viamala mit ihren sehr unterschiedlichen Teilräumen ist der *Transit*. Er prägt die Geschichte und den Alltag der Region bis heute. Die Einflüsse auf die Kultur sind überall fassbar, von der Archäologie über die historischen Verkehrswege, die Burgen, die italienische Bauweise vieler Häuser in Andeer und Splügen bis zu immateriellen Gütern wie der Sprache. Der Transit ist ein USP, die touristische Fokussierung auf dieses Thema liegt auf der Hand. Diesem Umstand ist auch bei der Ausarbeitung neuer Angebote Rechnung zu tragen, indem man gezielt versucht, die Durchreisenden von der Strasse zu locken. In ökonomischer Hinsicht verkörpert die *viaSpluga* beispielhaft das Potenzial des Transits, indem sie Kultur, Natur, historische Hotels und Gastronomie hervorragend durch buchbare Pauschalarrangements entlang der gesamten Wertschöpfungskette verbindet.

An zweiter Stelle steht das Thema *Wasser*. Das Naturphänomen Wasser wird dort zum Kulturgut, wo sich der Mensch als Nutzer und Gestalter einschaltet wie bei den teilweise spektakulären Anlagen zur Energiegewinnung durch Wasserkraft. Als kulturelles USP darf man die dramatische Geschichte des verhinderten Stausees im Rheinwald bezeichnen. Das Mineralbad Andeer ist besonders bei Gästen aus dem Tessin und aus Norditalien beliebt. Allerdings birgt diese einseitige Gästestruktur auch Risiken, wie der deutliche Rückgang an ausländischen Gästen nach dem Zerfall des Eurokurses zeigte. Anzustreben wäre eine Diversifizierung durch eine Neupositionierung als «Bad Andeer – Kur und Kultur» mit einem vielseitigen Kulturangebot in der direkten Umgebung für die Badegäste. Schwer einzuschätzen ist das technik-historische Potenzial des Wassers, etwa die Aufarbeitung und Führungen zu den Rheinkorrekturen im Domleschg oder der Umgang von Künstlern mit dem Thema Wasser.

Während Transit und Wasser in der nahen Zukunft im Vordergrund stehen, ist es bei den weiteren beschriebenen Themen schwieriger, eine eindeutige Priorisierung vorzunehmen: Landwirtschaft, Gewerbe, Kulturlandschaft, Siedlungen, Kunst und Sprachen geben der Region ihr einzigartiges Gesicht und bilden für die angestrebte touristische Positionierung als Natur- und Kulturregion zentrale Werte. Sie sind nicht austauschbar und stellen gewissermassen das identitätsstiftende Kultursubstrat und das Kulturkapital der Region dar. Ihre kulturtouristische Stärke spielen sie aber häufig erst im Zusammenspiel miteinander aus. Der konkrete Wert der Kulturlandschaft zum Beispiel ist nicht in Zahlen messbar, er wird gefühlsmässig erfasst, ist aber für das Image einer Natur- und Kulturregion unentbehrlich. Bei der Landwirtschaft und dem Gewerbe gibt es hingegen sehr wohl Kriterien, um den kulturellen und ökonomischen Wert von Produkten und Angeboten zu messen, wie die qualitativ hochstehenden regionalen Speisen und Getränke zeigen. Der hohe Anteil von Produkten aus biologischem Anbau stellt einen zukunftssträchtigen Imagefaktor dar, der das

gastronomische Angebot in der Region Viamala bereichert und der noch stärker nach aussen getragen werden muss. Das Schams und Rheinwald mit mehreren ausgezeichneten Sennereien und international prämierten Käsen dürfen ohne weiteres als «Käseregion» bezeichnet werden.

Das Regionsprofil Viamala unterstreicht unsere allgemeinen Aussagen im ersten Projektteil. Danach müssen Angebote in der Region verwurzelt sein, gesellschaftlich relevante Themen aufgreifen und hohen Qualitätsansprüchen genügen. Idealerweise werden verschiedene Angebote gebündelt. Gelungene Beispiele dafür sind etwa die aus einheimischer Initiative entstandenen Thusner Weltfilmtage, die Domleschger Sommerkonzerte oder die «heXperimente» im Avers. Neben den schon genannten Erfolgsfaktoren verfügen diese Veranstalter über ausgebaute nationale und internationale Netzwerke (Film, Kunstschaffende, Medien, Zielgruppe) und über Erfahrung in der Projektarbeit mit der lokalen Bevölkerung. Der Austausch mit der Destination muss jedoch noch verbessert werden. Bei der Ausarbeitung neuer Angebote ist Wert darauf zu legen, neue, überraschende Kombinationen zu suchen, eine Theatervorstellung auf der Burg, als Beispiel und qualitativ hochstehende landwirtschaftliche Produkte wie der Käse müssen möglichst in die Angebote integriert werden.

Der Erfolg touristischer Angebote hängt sehr häufig von Einzelpersonen ab: Viamala Notte mit Erwin Dirnberger und die Silberminen Taspegn mit Toni Thaller leben von ihren Erfindern. Mit ihrem Fachwissen, Engagement, «Herzblut» und ihrer Faszination für die Sache verleihen sie ihren Angeboten Einzigartigkeit und Attraktivität. Aus dem Knowhow dieser Initianten und ihrem Netzwerk resultieren für die gesamte Region zusätzliche Kompetenzen und Vernetzungseffekte, die zur Wertschöpfung beitragen. Aber auch für diese «Köpfe» ist es wichtig, dass sie in der Region auf institutionalisierten Rückhalt zählen können, um ihr Angebot langfristig am Leben erhalten zu können.

Die im Regionsprofil beschriebenen und auf ihre kulturtouristische und ökonomische Relevanz hin untersuchten Themen bilden eine Grundlage für kommende Umsetzungen. Das Profil zeigt auf, wo die kulturtouristischen Stärken der Region sind. Es ist Ideenkatalog für relevante Inhalte und zukünftige Projekte. Damit die Erkenntnisse des Regionsprofils zum Tragen kommen, braucht es den zündenden Funken, der auf die Region überspringt. Es braucht den Wunsch und den Willen, eine Region zu sein, in der die Kultur für die Menschen im Alltag ein spürbarer Faktor wird und wo die Kultur von aussen wahrnehmbar wird, Kultur als Erlebnis sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für die Gäste. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben: Die Region Viamala verfügt über hervorragende Kulturwerte und über eine ganze Anzahl von Kulturinstitutionen, die zur Schaffung einer Kulturregion beitragen können. Die Profilierung als Kulturregion kann aber erst dann gelingen, wenn das vorhandene Potenzial gebündelt und gezielt gefördert wird. Es braucht ein koordiniertes Vorgehen und gemeinsame Ziele. Das im Rahmen des Projektes Innovation durch Kultur lancierte Kultur-Forum verfolgt das Ziel, gemeinsame Projekte mit den Kulturorganisationen von Rothenbrunnen bis nach Hinterrhein zu entwickeln. Erklärtes Ziel ist letztlich, dass sich auf der Basis des Kulturforums, zusammengesetzt aus regionalen Kulturveranstaltern, ein operatives Gremium entwickelt in Form einer «Kulturstelle». Hauptaufgabe dieser «Kulturstelle» ist die kreative Entwicklung von thematisch und regional übergreifenden Projekten sowie die Vernetzung mit Kultur- und Bildungsinstitutionen auf kantonaler und nationaler Ebene und im grenznahen Ausland.

KRITERIEN FÜR DIE BEURTEILUNG DER TOURISTISCHEN RELEVANZ

Attraktivität

- Ist das Thema primärer Reiseanlass oder Bestandteil des touristischen Gesamtangebots?
- Wie ist die Bekanntheit? Erzeugt das Thema Imageeffekte?
- Besticht ein bestehendes Angebot durch ein ungewöhnliches Konzept?
- Handelt es sich um einen touristisch attraktiven Ort? Beeindruckt die Szenerie?

Einzigartigkeit

- Inhalt: Ist das Thema einmalig oder im überregionalen Vergleich speziell?
- Vermittlung: Ist die Vermittlung aussergewöhnlich?

Kombinierbarkeit

- Hat es weitere Kultur-/Tourismusangebote in der Nähe?
- Gibt es thematisch verwandte Attraktionen / Angebote in der Nähe? (Einbettung)

«Köpfe»

- Gibt es aktive, touristisch interessierte und fähige Personen zum Thema?

Infrastruktur

- Wie sind das Angebot und die Qualität der Verpflegung und Unterkünfte in der Nähe?
- Ist Einzelhandel vorhanden? Werden regionale Spezialitäten angeboten?
- Wie sind die Qualität und die Art der Transportmöglichkeiten (Strassen, Wege, ÖV, Transport als Bestandteil des Angebots)?

Trend

- Entspricht das Angebot einem gegenwärtigen Trend?

KRITERIEN FÜR DIE BEURTEILUNG DER ÖKONOMISCHEN RELEVANZ

Einkommenseffekte

- Besteht aus Sicht der Nachfrageseite überhaupt ein Interesse am Angebot?
- Welche Wertigkeit hat das Angebot (Ist der Gast bereit, für dieses Angebot zu zahlen)?
- Welchen Umsatz generiert das Angebot (Anzahl Gäste, Preise)?
- Wie ist das Verhältnis von Umsatz und Aufwand (z. B. Erstellung von zusätzlicher Infrastruktur)?
- Lassen sich durch das Angebot zusätzliche Gäste gewinnen?
- Lässt sich durch das Angebot eine längere Verweildauer der Gäste erreichen?
- Werden Vorleistungen aus der Region in Anspruch genommen?

Beschäftigungseffekte

- Erfolgt die Durchführung des Angebots mittels entlohnter Tätigkeit oder zuvorderst durch Freiwilligenarbeit?
- Entstehen durch die Angebote bei der durchführenden Institution zusätzliche Arbeitsplätze?
- Können durch das Angebot bestehende Arbeitsplätze erhalten werden?
- Entstehen durch die mit dem Angebot verbundenen Vorleistungen zusätzliche Arbeitsplätze in der Region?
- Können durch die mit dem Angebot verbundenen Vorleistungen bestehende Arbeitsplätze in der Region erhalten werden?

Imageförderung

- Steht das Angebot inhaltlich bzw. thematisch in unmittelbarem Bezug zur Region?
- Stellt das Angebot in inhaltlicher bzw. thematischer Hinsicht ein Alleinstellungsmerkmal für die Region dar?
- Trägt das Angebot zur Markenbildung / Imageförderung der Region bei?

Kompetenz- und Netzwerkeffekte

- Entsteht durch das Angebot bzw. dessen Organisation und Durchführung zusätzliches Know-How in der Region?
- Kann das mit dem Angebot verbundene Know-How/Handlungswissen auch für weitere Aktivitäten in der Region genutzt werden?
- Wird das Angebot in erster Linie durch einheimische Wissensträger in Wert gesetzt?
- Findet eine horizontale bzw. vertikale Kooperation unterschiedlicher Anbieter/Interessensvertreter statt?
- Inwiefern entsteht durch die Kooperation neues Wissen, das wiederum für zusätzliche Aktivitäten in der Region genutzt werden kann?

ÜBERSICHTSTABELLE

Diese Tabelle fasst die Inhalte des Regionsprofils zusammen.

TRANSITREGION VIAMALA

	Historische Verkehrswege	Moderne Verkehrswege	Historische Bauten und Transitweg
Beispiele	Viamala, Roffla; Kommerzialstrasse (Splüggalerie, San Bernardino-Passstrasse), Averserstrasse, traditionelle Alp- und Flurwege	San Bernardino Tunnel, A-13-Brücken (Menn) und Brücken Jürg Conzett	Sust Splügen, historische Häuser Andeer und Zillis, Dorfstruktur, historische Hotels (Bodenhaus, Weiss Kreuz in Splügen, Fravi in Andeer)
Personen/ Institutionen	Jürg Simonett, Paolo Mantovani, Kurt Wanner, Hansjürg Gredig	Jürg Conzett	Jürg Simonett, Marc A. Nay
Touristische Relevanz	Die Nord-Süd-Verbindung besteht bereits seit (vor)römischer Zeit, bedeutender Warentransport über den Splügen und San Bernardino nach dem Ausbau der Viamala (1473). Vorbildlich und aufwendig restaurierte Passstrassen (Splügen und San Bernardino) Die Viamalaslucht und die viaSpluga sind primärer Reiseanlass und werden bereits erfolgreich touristisch inszeniert. Weitere touristisch relevante Attraktionen: Galerie Splüggengpass, San Bernardino und Valserberg	Menn und Conzett sind weit herum bekannte Brückenbauer; insbesondere der Traversinersteg II und die Punta Saransuns von Conzett sind innovative Brückenlösungen und Teil des Weitwanderwegs viaSpluga. Moderner Brückenbau stösst wie moderne Architektur auf Interesse.	Die Transitgeschichte gibt der Region Viamala ein eigenständiges, nicht austauschbares Gesicht (Viamala, Kirchendecke Zillis). Von den Höhlen (z.B. Zillis) und Kirchen (v.a. Maleereien) über die Architektur der Bauten bis zu den Burgen und Schlössern ist die Transitgeschichte überall sichtbar. Die Bauten helfen, die Geschichte zu verstehen.
Ökonomische Relevanz	Grosses ökonomisches Potenzial, das – abgesehen von der viaSpluga – noch nicht vollständig ausgeschöpft ist. Es lassen sich unterschiedliche Gästestrukturen ansprechen, so dass von einer grossen Nachfragezahl auszugehen ist. Mit Transitwegen lassen sich vorhandene Kulturgüter vernetzen und Angebote entlang der gesamten Wertschöpfungskette schaffen (inkl. Übernachtung und Verpflegung), für die Vorleistungen aus der Region bezogen werden, so dass in der Region Einkommens- und Beschäftigungseffekte entstehen. Zudem stellt das Thema Transit für die Region Viamala ein Alleinstellungsmerkmal (USP) dar und trägt damit zur Imageförderung/Markenbildung der Region bei. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Akteure entlang der Wertschöpfungskette werden zahlreiche intangible Wertschöpfungseffekte generiert (z.B. in Form von Netzwerkeffekten).		
Auswahl bestehender Angebote	viaSpluga, Viamala Notte, Walserweg		Museen, Dorfführung Andeer und Splügen

LANDWIRTSCHAFT UND GEWERBE (1)

	Landwirtschaft	Bergbau	Granitsteinbrüche Andeer
Beispiele	Rheinwald: erste Bio-Region der Schweiz; Domleschg: Obstbauregion; Alpwirtschaft	Bergwerke Schams, Eisenschmelzen Ferreratal, Gruobas	Firma Conrad, Andeer; toscano ag, Andeer
Personen/ Institutionen	Tgea da Schons (Schamser Tal-museum, Zillis); Johann Egger (Landwirt, Hinterrhein)	Verein Erzminen Hinterrhein, Toni Thaller	Jürg Simonett, Marc A. Nay
Touristische Relevanz	Die Landwirtschaft ist bedeutend für die Szenerie, Lebendigkeit und Ambiance, die «Idylle» wird aber durch die Modernisierung gemindert. Rheinwald: Erste Bio-Region der Schweiz (seit 1994); innovative Sennereien Domleschg: Obstbaugesamt mit grosser Sortenvielfalt Landwirtschaft eignet sich wenig für eine touristische Inszenierung. Das Interesse der Gäste liegt vorwiegend in den Endprodukten, Interesse und Kapazität der Landwirte für touristische Angebote sind gering. Die Bio-Region ist zu wenig bekannt. Die Öffnungszeiten der Museen sind eingeschränkt.	Als Bestandteil des touristischen Gesamtangebots ist der Bergbau interessant; er lässt sich gut mit anderen Angeboten verbinden. Speziell ist der mehrheitlich auf Alpstufe erfolgte Erzabbau. Es bestehen bereits erfolgreiche Angebote; das Thema bietet sich für Exkursionen und Eigenaktivität (Kristallsuche) an, bauliche Überreste und ein Museum auf Alp Taspegn sind vorhanden. Ausbildung von Exkursionsleitern seit 2011 in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Beverin	Andeerer Granit wird international verwendet und ist bekannt (Bahnhof Luzern, Central Bank Vaduz usw.). Regelmässige Besichtigung der Steinbrüche ist nicht möglich.
Ökonomische Relevanz	Es bestehen vielfältige Kooperationsfelder zwischen Landwirtschaft und Tourismus, die bislang noch nicht umfänglich erschlossen sind (z.B. Anbieter regionaler Speisen, Getränke sowie Agrotourismus). Hierdurch entstehen Einkommenseffekte und Beschäftigungseffekte, indem zum einen vorhandene Arbeitsplätze in der Landwirtschaft erhalten und zum anderen neue Arbeitsplätze (Agrotourismus) erschlossen werden. Durch die verstärkte Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Gastronomie / Hotellerie vor Ort resultieren auch intangible Wertschöpfungseffekte in Form von Kompetenz- und Netzwerkeffekten. Darüber hinaus ist der hohe Bioanteil in der Region Viamala einzigartig und kann zur Markenstärkung der Region i. S. e. nachhaltigen Kulturtourismus genutzt werden.	Es handelt sich in erster Linie um mögliche Komponenten innerhalb eines touristischen Gesamtangebots, die per se kaum zusätzliche Gäste in die Region locken.	
Auswahl bestehender Angebote	Themenweg Obst und Natur: «Veia da Pumera» (Paspels-Rodels-Almens); Besichtigung Bruchalp-Käserei, Tschappina; scarnuz grischun (Verkauf landwirtschaftlicher Produkte)	Führungen: Silberminen u. Bergbau-Museum Alp Taspegn; Schatzsucher-Exkursion; Bergbauwanderung Erzstollen Ursera; Kristallsuche	auf Anfrage Gruppenführungen im Granitwerk Conrad (s. Naturpark Beverin)

LANDWIRTSCHAFT UND GEWERBE (2)

Beispiele	Instrumentenbau	kreative Berufe, Kunsthandwerk	Hotellerie / Gastronomie
Personen/ Institutionen	Claudio Pagelli, Scharans: Gitarre; Marcel Bass, Andeer: Tiba	Interreg-Projekt Landhand	Auswahl mit regionalem Bezug: Schloss Sins, Paspels; La Tavolata, G. & U. Chiara, Almens; Schauenstein, Fürstenaun; Capricorns, Wergenstein; Alte Post, Zillis; Fravi, Andeer; Bergalga, Avers; Bodenhaus und Weiss Kreuz, Splügen; Bachhus-Chäller, Hinterrhein
Touristische Relevanz	Claudio Pagelli baut und designt Gitarren für internationale Klientel; Marcel Bass baut Tibas, die dank einer Ausstellung im MRS Ilanz wieder an Bekanntheit gewonnen haben. Die Instrumente sind in ihrer Art einzigartig.	Uns sind keine KunsthandwerkerInnen in der Region bekannt, die sich explizit in Technik oder Materialverwendung auf die Region beziehen. In Workshops (Aktivferien) könnte traditionelles Wissen vermittelt/erlernt werden. Produkte mit Bezug zur Region sind für Gäste interessant.	Verpflegung und Unterkunft sind zentrale Entscheidungskriterien bei der Wahl des Ferienorts und Grundvoraussetzung für den Erfolg touristischer Angebote. Wichtig sind: regionale Küche, v.a. mit regionalen Produkten; gute Unterkunft, auch «klein und fein». Bei Kleinbetrieben z.T. mangelnde Professionalität; Komfort entspricht nicht immer den heutigen Ansprüchen (Zimmer mit Bad/WC).
Ökonomische Relevanz	Mit dem Instrumentenbau / Kunsthandwerk lassen sich kaum zusätzliche Gäste in die Region locken und die marktrelevante Nachfrage nach zusätzlichen Angeboten darf als eher gering eingestuft werden, so dass kaum Einkommens- und Beschäftigungseffekte zu erwarten sind. Sofern im Kunsthandwerk Produkte mit Bezug zur Region im Mittelpunkt stehen, kann dies zur Markenstärkung der Region beitragen.		Als besonders nachfragewirksam erweisen sich dabei buchbare Angebotspakete, die neben der Übernachtung auch Verpflegung, Natur (z. B. geführte Wanderungen) und Kultur beinhalten, wodurch auch die Kooperation zwischen den verschiedenen Anbietern professionalisiert wird.
Auswahl bestehender Angebote		Filzstube Feldis («offene Werkstatt» auf Anfrage)	s. oben

KULTURLANDSCHAFT UND TEMPORÄRSIEDLUNGEN

	Trockenmauern und Hecken	Temporärsiedlungen	Archäologie
Beispiele	Hecken- und Trockenmauernlandschaft: Heinzenberg-Domleschg-Schams Naturnahe Kulturlandschaften: Caschlara, Bavugls, Zillis-Reischen	Alp- und Maiensässgebiete mit Hütten, Ställen, Barges; Kulturlandschaften mit landschaftsprägenden Bauten Rheinwald: Dorf- und Alpstufe getrennt, Maiensässe fehlten; viele Ausfütterungsställe (Zwischenlagerung) Schams: dreistufige Betriebsweise ohne Ausfütterungsställe auf den Dorfwiesen; in drei Höhenlagen war das Schams dauerbesiedelt. Schams/Heinzenberg: Dauerbesiedlung auf mehreren Höhenstufen	Felszeichnungen Carschenna, Baptisterium Hohen Rätien, Mithrashöhle Zillis, Schalensteine Bärenburg, Kirchenanlage Sogn Murezzi, Tomils
Personen/ Institutionen	Kathrin Schläpfer, Rudolf Küntzel, Ruedi Jecklin	Diego Giovanoli	Archäologischer Dienst Graubünden, Jürg Rageth
Touristische Relevanz	Die wertvolle Kulturlandschaft in kultur-historisch reicher Landschaft (ideales Ensemble von Natur- und Kulturlandschaft mit grosser Burgen-dichte) ist wichtig für das Gesicht und die Attraktivität der Region. Kulturlandschaftliche Wanderungen, aber auch themenbezogene Angebote wie Trockenmauernbau (Angebot mit Schloss Sins), sind Bestandteil eines touristischen Gesamtangebots. Das (exklusive) Trockenmauernangebot mit Schloss Sins könnte auf Jugendgruppen ausgedehnt werden (mit einfacheren Unterkünften, z.B. Burg Ehrenfels); evtl. Einbezug Heckenpflege.	Maiensässe als attraktives Landschaftselement und Zeugen der traditionellen Bewirtschaftung sind wichtiger Imagefaktor. Die Ausformung der Maiensässe und Alpsässe variiert je nach Region und Talseite (individueller Charakter). Maiensässe und Alphütten können touristisch genutzt werden (Unterkunft), kulturelle Aspekte (traditionelle Lebensweise) sind touristisch schwer zu vermitteln.	Die Felszeichnungen sind kulturhistorisch wichtig, werden touristisch aber nicht genutzt. Das Baptisterium wird zurzeit touristisch zugänglich gemacht. Die Vielfalt archäologischer Zeugnisse eignet sich für kombinierte Angebote für Schulen und Gruppen («Archäologische Woche»).
Ökonomische Relevanz	Die erzielten Wertschöpfungseffekte lassen sich nicht messen, da der Kulturlandschaft zwar eine hohe Wertschätzung entgegen gebracht wird, sie grundsätzlich aber «umsonst» erhältlich ist. Entsprechend können Kulturlandschaften v. a. als nicht monetär in Wert gesetzte Komponente eines umfassenden touristischen Gesamtangebots gesehen werden.	Temporärsiedlungen werden derzeit kaum touristisch (Vermietung), sondern überwiegend privat von den Besitzern genutzt, so dass hier keine Einkommens- bzw. Beschäftigungseffekte entstehen. Selbst wenn hier eine stärkere touristische Nutzung realisiert werden sollte, stellt sich die Frage, inwiefern der notwendige Aufwand (z.B. Erneuerung von Zufahrten etc.) den Nutzen (Einnahmen) und die damit verbundenen ökologischen Eingriffe rechtfertigt. Darüber hinaus darf auch die marktrelevante Nachfrage als nicht sehr hoch eingeschätzt werden.	
Auswahl bestehender Angebote	Trockenmauernbau mit Unterkunft im Schloss Sins (Ruedi Küntzel)	Ferien auf dem Maiensäss (über Graubünden Ferien oder Viamala Ferien zu mieten)	

KIRCHEN, BURGEN, SCHLÖSSER

	Kirchen und Kapellen	Burgen und Schlösser
Beispiele	Grösste Attraktion Kirche Zillis (Kirchendecke); bemerkenswerte Kirchen und Malereien in Clugin, Casti, Mathon, Lohn (Schamserberg) Weiter touristisch von Interesse: Tomils, Kapellen St. Lorenz (Paspels) und St. Maria Magdalena (Dusch) und die moderne Architektur St. Nepomuk (Cazis).	Die Region gehört zu den burgenreichsten Gebieten der Schweiz mit über 44 Burgstellen von Rothenbrunnen bis Hinterrhein. Bekannt sind z. B. Hohen Rätien, Ehrenfels, Ortenstein, Rietberg, Baldenstein und Fürstenau.
Personen	Marc Antoni Nay, Hans Rutishauser	Augustin Carigiet, Lukas Högl, Ruedi Jecklin, Felix Nöthiger
Touristische Relevanz	Die Kirche St. Martin in Zillis ist einzigartig, Publikums-magnet und auch primärer Reiseanlass für viele. Daneben gibt es viele einzigartige Kapellen mit verschiedenen Malereien für Kenner (z. B. Dusch, Casti, Clugin). Das Thema spricht eher kleine Gruppen an, die aber bewusst die Region aussuchen. Mittels thematischer Wanderungen und Konzerten können Kirchen und Kapellen den Gästen näher gebracht werden. Informationsmaterial fehlt weitgehend.	Das Domleschg zeichnet sich durch eine einzigartige Dichte von Objekten aus, die die Landschaft prägen, z. T. in spektakulären Lagen wie Ortenstein und Hohen Rätien. Burgen und Schlösser sind meist in Privatbesitz und somit nur bedingt für Inszenierungen und Angebote geeignet. Viele Burgstellen sind kaum bekannt und werden touristisch nicht genutzt.
Ökonomische Relevanz	Ein «Aushängeschild» für die Region Viamala stellt die Kirche St. Martin in Zillis dar, mit der beträchtliche Einkommenseffekte generiert werden, da sie zusätzliche Gäste in die Region lockt. Allerdings sind die (zusätzlichen) Ausgaben dieser Gäste eher bescheiden, so dass kaum Vorleistungen aus der Region in Anspruch genommen werden und damit auch keine nennenswerten Beschäftigungseffekte anfallen. Gegenüber der Kirche St. Martin in Zillis sind die anderen zahlreichen Kirchen und Kapellen wenig bekannt und werden bislang kaum touristisch genutzt. Gelingt es, die vielfältigen Angebote miteinander zu kombinieren und als Gesamtangebot anzubieten, lassen sich dadurch zusätzliche monetäre und intangible (z. B. Kooperationseffekte) Wertschöpfungseffekte generieren. Anders sieht es dagegen bei den Burgen und Schlössern aus, die sich mehrheitlich in Privatbesitz befinden und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Unterschätzt werden darf allerdings auch nicht der positive Imageeffekt, der sich durch diese historischen Bauten ergibt, da sie das Gesicht der Region Viamala mitprägen und damit zur Markenbildung beitragen.	
Auswahl bestehender Angebote	Führungen Kirche Zillis	Touristische Angebote auf Hohen Rätien (z. B. Hochzeiten), gastronomische Angebote Schauenstein und Sins

DORFSIEDLUNGEN

	Dorfsiedlungen
Beispiele	Nationale Bedeutung gemäss ISOS (Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz) haben: Domleschg/Heinzenberg: Almens, Fürstenau, Obermatten, Ortskern Paspels, Präz, Sarn, Sils i.D., Tumegl/Tomils, Campi, Burgenlandschaft Domleschg, Obermatten Schams: Lohn, Zillis, Reischen, Andeer, Pignia Hinterrhein: Avers (hist. Weiler), Splügen
Personen/ Institutionen	Köbi Gantenbein, Marc A. Nay, Ludmila Seifert
Touristische Relevanz	Das Dorfbild spielt bei der Wahl des Ferienortes eine Rolle. Touristisch bekannt sind besonders Andeer und Splügen, das 1995 den Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes erhalten hat für das «beachtenswerte Zusammenwirken zwischen Ortsbilderhaltung und Tourismus». In Dorfführungen werden die Zusammenhänge zwischen Architektur und Geschichte hergestellt (z. B. Säumer und Transit in Splügen). Die Bausubstanz ist z. T. bedroht (Zerfall, Neubauten, störende Nebengebäude, Verkehr). Teils erschwerte Zugänglichkeit der Gebäude, da sie in Privatbesitz sind.
Ökonomische Relevanz	Allein durch ein schönes Ortsbild können kaum zusätzliche Gäste für die Region gewonnen werden. Stattdessen schreckt ein schlechtes Dorfbild eher Gäste ab, an diesem Ort seine Ferien zu verbringen. Die Einkommenseffekte sind bescheiden; unternehmen doch die meisten Gäste „auf eigene Faust“ einen Dorfrundgang. Allerdings resultieren durch die Aufarbeitung der Ortsgeschichte in Form von Flyern, Infomaterial bzw. Führungen wichtige Kompetenzeffekte für die Region.
Auswahl bestehender Angebote	Dorfführungen Andeer, Splügen, Thusis

MODERNE ARCHITEKTUR

	Öffentliche Gebäude	Private Gebäude	Brücken
Beispiele	Oberstufenschulhaus Compogna, Thusis (Jüngling/Hagmann), Oberstufenschulhaus, Paspels (Olgiati), Kapelle St. Nepomuk, Oberrealta (Fontana)	Atelier Bardill, Scharans (Olgiati)	Pünt da Suransuns und Traversinersteg II (Conzett), Viamalabrücke (Menn), Valtschielbrücke Donat (Maillart 1925)
Touristische Relevanz	Moderne Architektur und Ingenieurskunst sprechen ein städtisches, gebildetes und anspruchsvolles Publikum an. In der Region finden sich Bauten national und international bekannter Architekten und Ingenieure.		
Ökonomische Relevanz	Das Oberstufenschulhaus in Paspels stellt für Architekturtouristen aus dem In- und Ausland einen primären Reiseanlass dar. Zusätzliche Einkommens- oder gar Beschäftigungseffekte werden dadurch allerdings für die Region kaum generiert, da diese Gäste v. a. Tagestouristen sind, die im Rahmen einer Bildungsreise das Schulhaus besuchen.		
Auswahl bestehender Angebote	Das Atelier von Linard Bardill kann jeweils am Freitagnachmittag besichtigt werden.		

WASSER UND WASSERKRAFT

	Stromproduktion durch Wasserkraft	Thermalwasser	Wasser als Naturelement
Beispiele	Staumauer Valle di Lei, Zentralen (Bärenburg, Kavernenzentrale Ferrera etc.)	Mineralbad Andeer	Nollaverbauung, ehemaliger Lüschersee, Rheinkorrektion
Personen/ Institutionen	KHR, KWZ, EWZ	Denise Dillier, Ernst Barandun	Ruedi Küntzel, Gino Romegialli
Touristische Relevanz	Graubünden ist wichtiger Stromlieferant, die dazugehörenden Bauten bestimmen die Landschaft. Staumauern und Wasserkraftzentralen faszinieren Technikinteressierte. In der Region gibt es einzigartige Bauten: die spektakuläre Kavernenzentrale Ferrera, die spezielle Zentralenkonstruktion Bärenburg, die Staumauer im Valle di Lei. Historisch beeindruckt der Kampf der Rheinwalder Bevölkerung gegen den geplanten Staudamm bei Splügen (1940).	Das Mineralbad Andeer hat ein Einzugsgebiet bis Italien und ist primärer Reiseanlass. Im Tessin sind zwei Thermalbäder in Bau (wachsende Konkurrenz).	Menschliche Eingriffe in die Natur und ihre Folgen sind gut sichtbar. Die Rheinkorrektion und Kolmatierung im Talboden sind für Technikinteressierte einzigartig.
Ökonomische Relevanz	Das Thema «Wasser» ist zentral für die Region Viamala und kann als Alleinstellungsmerkmal (USP) betrachtet werden, das zur Markenbildung beiträgt. Es bietet noch Potenzial bei der touristischen Inwertsetzung (z. B. touristische Alternativnutzung von Energie-Infrastrukturen mit zusätzlichen Einkommens-, Kompetenz- und Netzwerkeffekten). Mit dem Thermalbad in Andeer werden viele Tagesgäste angelockt, die als Stammgäste immer wieder kommen und dem Thermalbad einen stabilen Umsatz und eine Sicherung der vorhandenen Arbeitsplätze beschieren. Erstrebenswert wäre es, verschiedene touristische Angebote rund um das Thema Wasser gebündelt bzw. als Komplementärprodukte zu anderen kulturtouristischen Angeboten zu offerieren, um dadurch eine längere Verweildauer der Gäste mit zusätzlichen Konsumausgaben sicherzustellen.		
Auswahl bestehender Angebote	Führungen und Inforama frei zugänglich		

KUNST UND KULTURELLE VERANSTALTUNGEN (1)

Beispiele	Musik	Bildende Kunst			Theater	
Personen/ Institutionen	Linard Bardill (Musiker, Autor), Scharrans	Corsin Vogel (Komponist, Klangexperte), Mathon/ Grenoble	Robert Indermaur (Kunstschaffender), Paspels	Hannes Vogel (Kunstschaffender), Mathon	Dominik Zehnder (Bildhauer, Künstler), Fürstenaubruck	Theater Muntanellas, Cazis
Touristische Relevanz	Künstler mit nationaler Ausstrahlung machen die Region bekannt. Kunst lässt sich gut inszenieren (Atelierbesuche, Präsentationen, Konzerte, Workshops, Kunstwege usw.) und Kunst kann auch bei der Inszenierung anderer Themen hilfreich sein. Ein Angebot mit Einbezug verschiedener Künstler könnte für Kunstinteressierte primäres Reisemotiv sein. Künstler, die in ihrer Arbeit auf die Region Bezug nehmen, sind auch touristisch interessant.					
Ökonomische Relevanz	Die ökonomische Relevanz lässt sich nur schwer beurteilen, da allein durch das Vorhandensein einer Musik- und Künstlerszene keine Wertschöpfungseffekte entstehen, solange die Musik und Kunst nicht monetär in Wert gesetzt wird.					

KUNST UND KULTURELLE VERANSTALTUNGEN (2)

Beispiele	Openair Rheinwald (Nufenen)	Openair Hohen Rätien
Personen/ Institutionen	Jonny Mettier, Felsberg	Cathy Jecklin, R. Conrad
Touristische Relevanz	Kleines Openair (seit 1993), das primärer Reiseanlass ist. Die Landschaft kann u.a. zur Wahl des Openairs beitragen. Zusatzangebote lohnen sich nicht, das Zielpublikum ist kaum an einer längeren Aufenthaltsdauer interessiert.	Kleines familiäres Openair in historischer Umgebung mit schöner Aussicht (seit 2003) mit Theater, Nachwuchsbands, DJs usw. Das Festival ist primärer Reiseanlass, die spektakuläre Szenerie (Burg, Aussicht) trägt zur Wahl des Openairs bei. Stärkung des Images eines kleinen aber feinen Openairs. Nur zu Fuss von Sils im Domleschg erreichbar.
Ökonomische Relevanz	Einkommenseffekte, indem zahlreiche Gäste die kulturellen Veranstaltungen besuchen. Geschmälert werden die positiven Einkommenseffekte dadurch, dass es sich um punktuelle Veranstaltungen handelt, die keinen ganzjährigen Einkommensstrom generieren, und dass viele Aufgaben mittels Freiwilligenarbeit abgedeckt werden. Es entsteht allerdings ein Imageeffekt für die Region, die so als «Kulturregion» wahrgenommen wird. Darüber hinaus entstehen Kompetenz- und Netzwerkeffekte.	

KUNST UND KULTURELLE VERANSTALTUNGEN (3)

Beispiele	Weltfilmtage Thuis	Domleschger Sommerkonzerte	heXperimente
Personen/ Institutionen	Thomas Keller, Ueli Soom, Kino Rätia	Taia Lysy, Malte Refardt	Ina Boesch, Corinne Holtz
Touristische Relevanz	Fünftägiges Filmfestival im November mit anspruchsvollem, abwechslungsreichem Programm, aktuelle Filme aus aller Welt (seit 1991). Die Weltfilmtage sind primärer Reiseanlass für ein (Stamm-)publikum aus der ganzen Schweiz. Das Festival ist einzigartig (Grösse, Programm) und bietet die Möglichkeit, Regisseure, Filmschaffende und Filmfreunde im kleinen Rahmen kennenzulernen.	Klassisches Musikfestival, seit mehr als 30 Jahren, familiäre Atmosphäre, künstlerische Leitung: professionelle Musiker; verschiedene Aufführungsorte (Tomils, Paspels, Thuis). Für Liebhaber klassischer Musik wird Musik auf hohem Niveau vor kleinem Publikum zu tiefen Preisen geboten.	Aufführungen und Wanderungen auf den Grundlagen von Protokollen von Averser Hexenprozessen mit bekannten Künstlern; Aufgrund der bekannten Künstler und des interessanten Konzepts ist die Veranstaltung primärer Reiseanlass. Der Anlass ist im Tal verankert, findet vor einer einzigartigen Kulisse («Nüwa Hus») statt und bietet ein interessantes Zusatzangebot, das zum längeren Verweilen einlädt.
Ökonomische Relevanz	Hohe Einkommenseffekte, indem zahlreiche (zusätzliche) Gäste die kulturellen Veranstaltungen besuchen und teils auch mehrere Tage in der Region verweilen, wodurch zusätzliche Ausgaben (z.B. Übernachtung) generiert werden. Geschmälert werden die Einkommenseffekte dadurch, dass es sich um punktuelle Veranstaltungen handelt, die keinen ganzjährigen Einkommensstrom generieren und dass z.T. auf ausserregionale Vorleistungen zurückgegriffen wird. Indem zahlreiche Organisationsaufgaben durch Freiwilligenarbeit geleistet werden, werden auch die positiven Beschäftigungseffekte abgeschwächt. Es entsteht allerdings ein hoher Imageeffekt für die Region, die so als «Kulturregion» wahrgenommen wird. Darüber hinaus entstehen bei der Organisation von Grossanlässen Kompetenz- und Netzwerkeffekte, die jedoch dadurch geschmälert werden, dass z.T. die Organisation ausserhalb der Region stattfindet und die Zusammenarbeit zwischen Kulturanbietern und Tourismusorganisationen noch verbesserungswürdig ist.		

SPRACHEN

Beispiele	Flurnamen	Rätoromanisch	Walserdialekte und -literatur
Personen/ Institutionen	Georg Jäger	Barbara Riedhauser (Lia Rumantscha, Zillis)	Georg Jäger, Thomas Gadmer, Florian Hitz
Touristische Relevanz	Flurnamen können Bestandteil eines Gesamtangebots sein, in Verbindung mit Dorfführungen, geführten Wanderungen, Exkursionen. Die Region ist interessant wegen ihrer Zweisprachigkeit.	Rätoromanisch (Sutsilvan) als Minderheitensprache ist einzigartig, die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Region interessiert. Sprachkurse sind höchstens für eine sehr kleine Zielgruppe primärer Reiseanlass; meist werden die Kurse von Einheimischen oder Ferienwohnungsbesitzern besucht. Kurse sind höchstens ein Nischenprodukt.	Die Walserdialekte sind sehr alt und unterscheiden sich von anderen Schweizer Dialekten. Sie sind nur für eine kleine Zielgruppe interessant. Texte lassen sich inszenieren (Lesungen, Theater usw.).
Ökonomische Relevanz	Minimale monetäre Wertschöpfungseffekte in Form von Einkommens- bzw. Beschäftigungseffekten wegen schwieriger Inwertsetzung (Flurnamen) bzw. mangelnder zahlungskräftiger Nachfrage (Sprachkurse). Allerdings prägen die Dialekte das Gesicht der Region Viamala und sind damit untrennbar mit der Marke bzw. dem Image der Region verbunden. Kompetenzeffekte werden nur in geringem Masse ausgelöst, da die bestehenden Angebote (Sprachkurse) kaum nachgefragt werden.		
Beispiele bestehender Angebote	Flurnamenweg Tschappina, Flurnamenbuch Andeer	Rätoromanisch-Sprachkurse «Lingua Natura», Andeer (inkl. Exkursionen Natur, Kultur, Kulinarik); Lia Rumantscha-Intensivsprachkurse in Zillis	Walser Kulturabend (Hotel Bergalga, Avers)

